

# Correspondent

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 15 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 19. Juli 1900.

№ 82.

## Nachlänge zur Gutenbergfeier.

(Schluß.)

Es wäre ein falscher Wagemut, wollte die Verbandsgehilfenschaft, auf ihre numerische Stärke und auf ihre Kassenmittel pochend, den Weg friedlicher Verständigung lediglich um des Kampfes willen verlassen. Sauer aufgebrauchte Millionen der Verbandsgehilfen sind nötig gewesen, um den heute bestehenden Tarif und die Tarifgemeinschaft in heutiger Fassung zum Besten der Gesamtgehilfenschaft und wohl auch zum Besten des Gesamtgewerbes erringen zu helfen. Mit solch schwer errungenem Erwerb wollen wir auch für die Folge wirtschaftlich umgeben und die Millionen, die von neuem in großartiger Aufopferung von den Verbandsgehilfen gesammelt sind, wir wollen sie denen zuwenden, die sich ein Anrecht darauf erworben. Die Mainzer Generalversammlung hat dafür im allgemeinen bereits die richtigen Wege beschritten und durch sie ist es auch unverbohlen zum Ausdruck gekommen, welche Stellung der Verband für die Folge in der Tariffrage einzunehmen hat. Was dort beschlossen, gilt für sämtliche Mitglieder des Verbandes, die sich von jeder dem Gebote der obersten Behörde in Vereinskassen zu fügen verpflichtet halten.

Es kann uns demnach gleichgültig sein, wenn man uns auf der einen Seite wie den schwarzen Mann fürchtet und nach in der Luft hängenden Verbänden lacht, die sich spöttischer Weise, doch nur um nach außen täuschen zu wollen, ein möglichst radikales Mäntelchen umhängen, das sie dann nach alter Gepflogenheit ganz nach dem Winde drehen können. Die Verbandsgehilfenschaft hat es nicht nötig, bei der Prinzipalität um freundliche Gefinnung zu heucheln, weil sie in der Lage ist, vermöge ihres offenen Auftretens und ihrer eiserne Disziplin sich die Achtung der Prinzipale zu erwerben. Diese gegenseitige Achtung wird auch die Triebfeder sein, die Tariffragen ohne den gütigen und bewährten „Beistand“ des Gutenberg-Bundes in friedlicher Weise auch fürherhin lösen zu können. Wir sind die letzten, die leibhaftig zu kämpfen raten, aber alle diejenigen, die außerhalb unserer Reihen stehen, sie haben alle Ursache anzuerkennen, daß das, was sie heute als ihr gutes tarifliches Recht bezeichnen, nur durch harte

Kämpfe der Verbandsgehilfenschaft ihnen mit errungen worden ist. Sie alle, der Gutenberg-Bund voran, haben geerntet, aber nichts davon erntet! Solche friedfertige Gesellschaft, die von jeher den Kampf nur um der schönen Augen der Prinzipalität willen gescheit und gezittert hat, wenn es galt, seine Existenz eventuell in die Schanze schlagen zu müssen, sie hätten es an unserer Stelle nur fertig gebracht, das gesamte Gewerbe in den Sumpf zu führen.

Daß der Gutenberg-Bund allgemach die rechte Würdigung auch seitens der Tariforgane findet, sidert hier und da des öftern aus verstedten Angriffen des Typ. gegen diese Organe hervor; selbstverständlich ist man auch hier so — schlaue, die empfangenen Schläge leise protestend entgegenzunehmen, für deren Austeilung aber um so lauter sich wohlweislich nur an den Gehilfenmitgliedern der betreffenden Organe zu reiben.

Es ist uns allen bekannt, daß seit Bestehen des Tarif-Amtes ein deutliches Wort mit denen gesprochen worden ist, die sich als Gegner der tariflichen Ordnung aufspielten, selbst wenn sie dies nur verkappt versuchten; zu den letzteren gehören die Gutenberg-Bündler und zwar zu denen, die zwei Gesichter zeigen: ein tariffreundliches und ein tariffeindliches; letzteres, wenn man von ihnen beansprucht, ihre Worte in die Tat umzusetzen.

Wir haben seinerzeit durch das Münchener Tarif-Amt auf öffentlichem Wege erfahren, wie sich dasselbe bei der Leitung des Bundes verbat, fingierte Mitteilungen des Amtes zu ihrer Reinwaschung auszubenten und wir ersehen aus den Protokollen der vorletzten und letzten Tarif-Ausschüsse, daß der Gutenberg-Bund eine stehende Spinne in den Netzen des Tarif-Amtes bildet. Daß man seinerzeit nicht vergist, dafür sorgt er durch eigne Zuschriften, mit denen sich die Leitung stets so gut als möglich zu blamieren sucht und aus denen zum Teile hervorgeht, daß sie den Tarif so gut als gar nicht kennt; denn sonst müßte sie wissen, daß die Gehilfenmitglieder im Tarif-Amt auf 3 Jahre gewählt sind, und daß ihr Antrag: zur höheren Ehre des Gutenberg-Bundes auch zwei Bündler dem Tarif-Amt zu delegieren, erst nach Ablauf dieser Zeit gestellt werden kann; also auch hier legt sich der Gutenberg-Bund möglichst heißspornig für die Tarifsache ins Zeug!

Die vorletzte Ausschusssitzung ging über das Wischi-

waschi des Gutenberg-Bundes zur Tagesordnung über und scheint das wichtigste Anliegen dem Tarif-Ausschusse gegenüber darin bestanden zu haben, daß gegen den Gehilfen-Vorsitzenden Beschwerde geführt wurde, weil er einzelne Schreiben ohne Gegenseignung des Prinzipals-Vorsitzenden an die Gehilfenpartei gerichtet hatte, ein Vergehen, was der Ausschuss einstimmig als selbstverständlich und ordnungsgemäß durch besonderen Beschluß noch sanktionierte. Und darüber gab es denn großes Gebeul im Typ., daß man solch abgestandene Kost einfach unter den Tisch schüttete.

Die Gutenberg-Bündler hatten das Münchener Tarif-Amt auch anscheinend schwer im Magen liegen, denn die Eigverlegung nach Berlin begründeten sie aus nicht völlig aufgeklärten Gründen mit einem gewissen Wohlbehagen. Daß sie dabei verbintermaßen dennoch nicht auf ihre Rechnung gekommen sind, sondern daß man sie auch in Berlin mit demselben Maße nicht zeigt uns das letzte Ausschuss-Protokoll, in welchem die Stelle enthalten ist: „Daß das Tarif-Amt einstimmig der Ansicht ist, daß der Gutenberg-Bund seine tariflichen Pflichten nicht erfüllt.“

Das genügt uns und es liegt für uns nur eine Befähigung darin, welchen Papanz der Gutenberg-Bundsvorstand mit der Hamburger Generalversammlung getrieben, als man die Bündler — nach zartem Wink von obenher — dazu drängte, die Tariffrage in ihr Statut aufzunehmen. Für uns bestand über den Wert dieses Scheinbeschlusses kein Zweifel und der Typ. hat es wenige Tage nach der Generalversammlung ja auch zur Beruhigung der Mitglieder „unter der Blume“ verflüchten müssen, daß man wegen dieses Beschlusses nicht ängstlich zu werden brauche, an anderer Stelle werde man das für den Tarif ausgefallene Bein wieder zum Einrenten bringen! Die Anglismerei muß demnach schon eine ziemlich allgemeine gewesen sein, denn sonst hätte man den Weg der Offenheit für solch distrete Zugehörnisse wohl vermieden.

Folgen wir den geschäftlichen Mitteilungen des Tarif-Amtes weiter, so finden wir auch den fulminanten Artikel begrifflich, den sich der Typ. gleichsam zur feierlichen Begrüßung des Ausschusses bei seinem letzten Zusammenritte leistete, und mit welchem er dem beklommenen Herzen der Leitung des Bundes Luft machte, die das

## Der große Tag von Bant

oder ein laßiges Kapitel aus der „modernen Arbeiterbewegung“.

Wie den Lesern des Corr. bekannt ist, hatte das Gewerkschaftskartell in Bant das Bedürfnis gehabt, sich über den „Streit“ zwischen dem Leipziger Kartelle und der Generalkommission aufzuklären zu lassen, und zu diesem Zwecke sich zwei Referenten, einen von der Generalkommission und einen vom Leipziger Kartelle bestellt. Die Generalkommission hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage es abgelehnt, einen Referenten zu entsenden und so blieb die „Aufklärungs“arbeit dem Vertreter des Leipziger Kartells, Herrn Gassch, allein überlassen. In der Versammlung, die am 9. Juni stattfand und sich infolge des Eingreifens der Kollegen Heitmann und Deiff bis nachts 1 Uhr hinzog, konnte die Arbeit nicht beendigt werden und wurde deshalb zur Fortsetzung der Diskussion noch eine zweite Versammlung am 7. Juli abgehalten. Das Resultat der Beratung ist die Annahme folgender Resolution gegen 7 Stimmen von am Schlusse der Versammlung noch anwesenden etwa 250 Personen: „Die heute in der Arche stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Gassch einverstanden. Sie erwartet, daß das hiesige Gewerkschaftskartell sich dem Leipziger Gewerkschaftskartelle anschließt und erklärt, daß der Verband der Buchdrucker nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, also jeglicher Verkehr mit ihm ausgeschlossen ist.“ Eine Resolution des Kollegen Heitmann, welche weiter nichts besagte, als daß es erste Pflicht der organisierten Arbeiter sei, die Kongreßbeschlüsse zu befolgen, wurde mit der Annahme vorstehender Resolution als abgelehnt betrachtet. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Wiedergabe der gehaltenen Reden erübrigt sich

für die Leser des Corr.; nur einige Weisheitsblüten der intelligentesten — und das ist nicht etwa ironisch gemeint — Diskussionsredner mögen skizziert werden, um zu zeigen, auf welcher geistiger Höhe sich die Reden gegen den Verband bewegten und von welcher Sachkenntnis sie nicht getrübt waren. Der Vorsitzende der Zahlstelle des Maurerverbandes, Borgmann, flüchte die Versammlung u. a. folgendermaßen auf: Die Buchdrucker seien gegen den Fortschritt der Technik, weil Döblin gesagt habe, die Löhne dürften nicht zu hoch geschraubt werden, um die Einführung der Segmaschine nicht zu beschleunigen. Nach dem Buchdruckerartitel hätten die großen Städte denselben Lohn wie die kleineren, dadurch würden die Großstädte in ihrem Fortschreiten gehindert, das sei in den modernen Gewerkschaften anders, da stürzten die großen Städte voran und die kleinen folgten nach. Wenn eine Gewerkschaft unter so ungünstigen Verhältnissen gegründet worden, wie die Buchdrucker-Gewerkschaft und man sieht, mit welchen reaktionären Bestrebungen sie zu kämpfen und unter welcher Verhöhnung und Unterdrückung seitens der Unternehmer und der eignen Kollegen sie zu leiden hat, dann müsse man es als ein blaues Wunder ansehen, daß diese Organisation noch bestehe. (Mit dieser „Organisation“ kann man allerdings noch sein „blaues Wunder“ erleben.) Wenn die Organisation der Buchdrucker bei ihrem Streit im Jahre 1891 nicht von dem Unternehmertume getrümmert worden wäre, so habe das nur an ihrem Unterstützungsweifen gelegen. Eine Unterstützungs-Gesellschaft, wie sie der Verband sei, habe keine Ideale und könne nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Gastwirt Gemall, Mitglied des Metallarbeiterverbandes, der Verfasser der angenommenen Resolution, gab u. a. folgendes zum besten: sieben Achtel der Verbandsbuchdrucker seien Kriegervereiner. Vebel sei wohl ein großer Politiker, aber von der Gewerkschaftsbewegung

verstehe er nichts. Gassch habe sich nach vorwärts, Heitmann und Deiff hätten sich nach rückwärts gemauert. Als besonderes Verbrechen rechnete Redner: es den Kollegen Heitmann und Deiff an, daß sie auf dem Gautage in Bremen der Schreibe-weise Rezipiens zugestimmt hätten; aber er habe eine Erklärung dafür, der Verbandsvorsitzende Döblin sei auf diesem Gautage zugegen gewesen und in dessen Gegenwart hätten die beiden es nicht gewagt, zu opponieren. Der Verband sei keine moderne Gewerkschaft, sondern eine alte Junito-Organisation, er habe ja nicht einmal einen Ausschuss, der den Vorstand kontrolliere. Maurer Brüggemann gab u. a. folgende „Wissenshaft“ zum besten: im Tarif-Amt seien unorganisierte Buchdrucker; der Tarifvertrag bestehe zwischen unorganisierten Gehilfen und organisierten Prinzipalen. Die Buchdrucker seien so verdammt, daß sie einen Lohnkampf nicht mehr führen könnten, weil aber von der Leitung nichts gethan werde, um dieser Verdumpfung Einhalt zu thun, wie der Fall Schinemann in Bremen beweise, deshalb könne der Verband nicht mehr auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Herr Rebatteur Jakob vertiefte sich zu folgender Leistung: Die Verbandsredner verlangten heute Befolgung der Gewerkschaftskongreßbeschlüsse, aber im Jahre 1896 habe die Bezirksversammlung des Verbandes in Barel eine Resolution gegen die Tarifgemeinschaft angenommen, der auch die Kollegen Heitmann und Deiff zugestimmt hätten, heute seien beide Tarifgemeinschaftsfreunde, lehnten sich also an diesen Bezirksversammlungsbeschlüsse auch nicht mehr. — Das sind Weisheitsblüten der intelligentesten Redner. Wenn so was passiert am grünen Tische — — — Damit ist wohl der Befähigungsnachweis der Versammlung zur Fällung eines Urteils über unsere Organisation zur Genüge gebracht. Daß die „Aufklärungs“redner gegen den Verband mit lebhaftem Bravo begrüßt und die

Arbeitsbedingungen des Auschusses in Würdigung ihrer Taten wahrlich schon wimmern dürfte.

Gleich im Eingange jenes „Begründungsartikels“ tramt der Redakteur mit geheimnisvollen Umhüllungen eine bei dem Tarif-Amt eingegangene falsche Klage eines Gehilfenvertreters aus, die erlicher Fabrike nach dem gegebenen Berichte dem Gutenberg-Bunde gegenüber zu berichtigen in der Lage war, noch ehe der Vorstand desselben zu einer Korrektur sich aufraffen konnte. Eine Beschwerde, die als unrichtig zurückgenommen wird, gilt unter anständigen Leuten für erledigt und hat zum mindesten für die Öffentlichkeit nur dann Interesse, wenn man auch deren erfolglose Richtigstellung erwähnt. Bei der „prompten“ Arbeit der Leitung des Bundes — wie sie aus dem angeführten Protokolle so deutlich hervorgeht — ist zehn für eins zu werten, daß die Berichtigung des Tarif-Amtes eintraf, noch ehe der Vorstand seine großartige Erhebung nach der Tariftreue des Breslauer Ortsvorsitzenden stattfinden lassen konnte. Traurig genug, wenn darüber noch besondere Erhebungen notwendig sind, wenn es sich um einen Leiter des Bundes handelt; man scheint seine Pappenheimer doch recht schlecht zu kennen!

Dann folgt weiter die sehr geniale Entdeckung, daß der Verband zu den Tarifstellen im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl zu wenig beisteuere; wir dürfen uns über ein solch albernes Rechenexempel nicht wundern, da ja von jeder die Kosten für die Tariforganisation sowohl als letztere selbst für den Gutenberg-Bund „böhmische Dörfer“ sind; daher weiß er auch nicht, daß die Ausgaben für die Kreisvertreter nicht aus der Kasse des Tarif-Amtes bestritten werden, sondern daß diese die Parteien unter sich aufzubringen haben. Zu diesen Kosten gehören alle Druck-, Porto- und Reisekosten der Gehilfenvertreter, selbstverständlich auch die gehilfenseitigen Kosten der alljährlichen Ausschüßungen, so daß insgesamt die Ausgaben für diese Zwecke im Vorjahre gehilfenseitig sich auf über 5000 Mk. belaufen; dazu kommt dann noch der in demselben Jahre geleistete Aufwand zur Abwendung des Gehilfenbeitrages in Höhe von etwa 2000 Mk.; so sieht die geringe Beitragsleistung des Verbandes aus. Bezahlt wird der Beitrag für die Verbandsgesellschaften nicht erst im Dezember eines Jahres, auch nicht erst im März des nächsten Jahres, sondern bereits im ersten Monate des neuen Geschäftsjahres, das ist bekanntlich im Juli jeden Jahres. Das kann sich der Typ. Redakteur für alle zukünftigen Abschlüsse hinter die Ohren schreiben, wie ihm auch zu empfehlen ist, die Schlussbemerkung der von ihm selbst veröffentlichten Abrechnung zu lesen, damit er sehen kann, wie unangenehm sein Rechenkünstleinchen zu stande gekommen ist.

Wir will es scheinen, als wenn der Gutenberg-Bund mit dem Abbruche der Gehilfenorganisation nur davon öffentlich Zeugnis ablegen will, daß er zum Sprechen seinen Beweis seiner Tariftreue ebenfalls 100 Mk. als Beitrag geleistet hat. Die Nr. 26 des Typ. bringt meines Erachtens aber den sehr zeitgemäßen Vorschlag, diesen Beitrag für die Folge nicht mehr zu entrichten, und es läge wirklich im Interesse und Ansehen der Tariforganisation, wenn sie auf Beiträge von dieser Stelle verzichtete würde. Der Gutenberg-Bund ist keine tariftreue Organisation, und hat als solche deshalb auch nicht das Recht, Beiträge abzuliefern!

Weiter folgt die gelungene Rüge, daß dem Typ. seit dem Dezember Bekanntmachungen durch den Gehilfen-Vorsitzenden nicht mehr zugegangen sind; des Rätsels Lösung ist sehr einfach; weil in der angezogenen Zeit

solche Bekanntmachungen gar nicht ergangen sind, wie sich aus dem Text feststellen läßt; nebenbei aber sei bemerkt, daß der Gehilfenvorsitzende nicht verpflichtet ist, seine Bekanntmachungen auch dem Typ. zu übermitteln.

Verlassen wir den grandiosen Artikel und wenden wir uns dem Protokolle des Tarif-Auschusses wieder zu. Wir erleben daraus, daß bereits im November dem Gutenberg-Bunde Vorhaltungen wegen seiner „kräftigen“ Mitwirkung bei der Tarifdurchführung gemacht worden sind und wir erfahren ferner, mit welcher „Promptheit“ die eingelaufenen Beschwerden von dessen Vorstand ihre Erledigung fanden; offenbar war es ein schweres Stück Arbeit, die possendsten Ausreden zusammenzubereiten. Trotz wiederholter Mahnung des Tarif-Amtes ging die Antwort erst am Sitzungstage, am 26. Mai, und zwar durch besonderen Sendboten ein. Es dürfte für die Allgemeinheit interessant sein zu erfahren, wie das Produkt einer Rechtfertigung beschaffen ist, zu deren Ausfertigung man nur ein halbes Jahr benötigt.

Das Protokoll macht weiter Mitteilung über die Revision der Arbeitsnachweise, bei welcher sämtliche Nachweise des Gutenberg-Bundes kläglich bestanden haben und Zeugnis davon ablegten, daß sie alle Ursache hatten, ihre Geschäftspraktiken vor den revidierenden Ausschüßmitgliedern zu verbergen. Um nun das Beschämende einer solchen Kritik durch den Ausschüß zu vermeiden zu können, wirt der Typograph mit unverkennbarer Dreistigkeit dem Tarif-Amt vor, es sei bei der Revision der Arbeitsnachweise taktlos vorgegangen und habe — so in Hamburg — parteiische Personen mit der Revision betraut. Es ist demgegenüber bei der Ausschüßung festgesetzt worden, daß sämtliche Revisoren von der Allgemeinheit der Gehilfen gewählt Mitglieder des Tarif-Auschusses waren, daß die revidierenden Gehilfenmitglieder sämtlich im Auftrage des Tarif-Amtes gehandelt und sich vorher mit dem Prinzipalvertreter am Orte wegen der Revision des näheren verständigt haben. Es bleibt also dabei, die Arbeitsnachweise des Gutenberg-Bundes haben entweder überhaupt Arbeitskräfte nicht zu vermitteln gehabt, das heißt sie stehen bloß auf dem Papiere, oder ihre Vermittlung von Arbeitskräften dreht sich nur um Druckereien, die vom Tarife nichts wissen wollen. Daß letzteres zutreffend ist, halte ich bei dem Gründungs-zwecke des Gutenberg-Bundes für selbstverständlich und ist die Anmeldung seines halben Dupend Arbeitsnachweise nur als der Ausfluß seines Strebens zu betrachten, in allem es dem Verbands — wenn auch nur augenscheinlich — nachzutun; dieses Streben geht neueren Datums bereits bis zur elektrisch beleuchteten Gutenbergbühne bei der Gutenbergfeier!

Das pöbelhafte Benehmen des Verwalters des Hamburger Nachweises hat in Verbindung mit seiner „prompten“ Geschäftsführung bereits zur Streichung des Nachweises durch das Tarif-Amt geführt. Verwunderlicherweise entdeckte ich eine darauf bezügliche Bekanntmachung im Typ. nicht, trotzdem Text und Zeitschrift dieselbe bereits vor Wochen veröffentlichten. Sollte diese Bekanntmachung dem Typ. etwa noch nicht zugegangen sein?

Purer Schwindel und ein übervolles Maß von Unwissenheit kennzeichnen den Typ. mit seiner Kritik über den Luzerner Streif 1897; es ist zu dummi, sich mit diesem Organ über diese Affäre heranzusetzen zu müssen, aber es mag wiederholt werden, daß wegen dieses Falles weder ein Vorwurf gegen das Tarif-Amt, noch gegen einen Leipziger Nachweis erhoben werden

niedergeschmettert wir sind ob des Verdichtes, von solcher „modernen Arbeiterbewegung“ ausgeschlossen zu sein. Schon einmal wurde die Arche unter sachkundiger Leitung ihres Kapitäns Noah zum Retter des Menschengeschlechtes und alles Viehzugs und wie damals der Retter da war als die Not am höchsten, ist auch bei der gegenwärtigen Sintflut von Harmoniebüfelen, Verumpfung und Arbeiterverrat für diejenigen eine Arche entstanden, denen das Wasser der Fäulnis am Wunde steht. Die Arche in Vant, die den ganzen Kummel auf der Weltbühne in den Schatten stellt, ist vollgepropp mit zum Tuche mit Dummheit und Borniertheit — es ist daher nicht unrecht Schuld, wenn mit dem völlerbefreien Gedanken der Banter Arche die Wälfäher und Feldmäuse spielen, wenn der große Böckerbund, der ganz Vant und Leipzig umschlingt, von den Lyriker des reinischen Karnevalsönigs in sympathischer Weise besungen wird. Aber Undank ist der Welt Lohn und so werden auch die Banter Staatsretter sich in ihre Arche zurückziehen müssen, alwo diese Erleuchteten die für sie passende Gesellschaft in reichster Auswahl — und wie anno dazumal immer paarweise — antreffen.

Interessant ist für uns noch die Tatsache, daß sämtliche Verbandsmitglieder in Vant der sozialdemokratischen Partei angehören, mehrere davon beliedigen Vertrauensämter. Nun sind wir neugierig, ob die Genossen, die bei in Rede stehenden Resolutionen zugestimmt haben, auch die Konsequenzen ziehen und den Ausschüß der Verbändler aus der Partei beantragen, denn es ist doch wohl nicht gut angängig, daß die soz. Partei Mitglieder hat, die nicht „in dem Voben der modernen Arbeiterbewegung stehen. — Die moderne Arbeiterbewegung ist wohl noch niemals so korumpert worden als durch diese Verfaulung und deren Resultat. Das sind die Früchte der Unterstützung einer zielbewußten Stäterorganisation. Ob man wohl daraus lernen wird?

kann. Verucht es der Typ. dennoch, so ist es ein Verlegenheitschwindel, mit dem er seine eigne streitbrecherische Tendenz verdecken will.

Schwindel auch ist es mit der Beilegung des „Bezeichnungs“ im Typ. Der Tarif-Auschüß hat 1896 bereits beschlossen, daß dasselbe nur den amtlichen Organen beigelegt werden soll; wenn das Berliner Tarif-Amt 1898 einem rechtzeitig eingegangenen Antrage des Typ. entsprach und ihm die benötigte Zahl zur Verfügung stellte, so hat das Tarif-Amt dafür auch die Verantwortung zu tragen. Nach den Mitteilungen in der Ausschüßung ist es aber sicher, daß in diesem Jahre ein solcher Antrag erst ein Vierteljahr nach Erscheinen des Verzeichnisses gestellt wurde. Wie ist es darum, wenn der Vorsitzende des Gutenberg-Bundes in einer Berliner Versammlung davon Kenntnis gibt, daß bei dem Tarif-Amt ein Gesuch um Ueberlassung von Tarifverzeichnissen eingereicht worden sei; wir haben es in der Ausschüßung gehört, daß ein solches Gesuch etwa 14 Tage nach jener Berliner Versammlung beim Tarif-Amt eingelaufen ist. Trotzdem entblüdet sich der wahrheitsliebende Vorsitzende des Gutenberg-Bundes nicht, die Versammlung sich entziehen zu lassen über die vom Tarif-Amt verbrochene Nichtbeantwortung eines nicht geschriebenen Briefes! Die Briefgeschichte erinnert mich so recht an eine Mitteilung des Gehilfen-Kreisvertreter gelegentlich seiner letzten Berliner Wahl, wo demselben Vorsitzenden das allerdings fatale Malheur passierte, einen nicht abgeleiteten „eingeschriebenen“ Brief an den Kreisvertreter auch nicht mit der Postquittung belegen zu können.

Schwindel ist es, was der Typ. dem Prinzipalvertreter Herrn Friedrich Breslau in seiner Aeußerung über den Gutenberg-Bund untersteht. Herr Friedrich erklärte in der Ausschüßung (s. Protokoll), daß ihm der Gutenberg-Bund nicht so wichtig sei, daß sich der Ausschüß mit ihm lange beschäftige. Und was fällt der Typ. daraus? Er läßt Herrn Friedrich verwirrt die Gehilfenvertreter fragen, „warum man sich so lange bei dem Gutenberg-Bunde aufhalte, wenn dieser so nebenächlich sei“. Gegenüber dieser raffinierten und ebenso plumpen Fälschung sei hier nochmals ausdrücklich konstatiert, daß für die Gehilfenerschaft der Gutenberg-Bund seit Beginn eine sehr nebenächliche Bedeutung hat; das kann uns aber nicht abhalten, das abschreckende Beispiel einer auch Gehilfenorganisation ihren Mitgliedern vorzubehalten. Herr Friedrich aber hat seiner persönlichen Meinung Ausdruck gegeben, wenn er den Gutenberg-Bund möglichst niedrig in seinem Werte für die Verhandlungen des Tarif-Auschusses hinstellte.

Schwindel auch war es, daß einzelne Kreisvertreter Mitglieder des Gutenberg-Bundes die Unterbringung durch die Arbeitsnachweise verweigert haben.

Gegenüber solch unlauteren Manipulationen hat die Gesamtgehilfenerschaft ein Interesse daran, vom Typ. zu erfahren, was er für „ein Kapital, betreffend die übrigen Tarif-Arbeitsnachweise“ aufzuführen hat, „an denen die Gehilfenvertreter ihre hellste Freude haben würden“. Heraus mit der Weisheit und heraus auch mit dem amtlichen Material, „das der gesamten Buchdruckerwelt die Manipulationen des Verbandes (und des Tarif-Amtes?) darlegen soll“. Wir wollen Klarheit haben, wir erwarten dann aber auch, daß die Tariforganisation endlich die unausbleibliche Konsequenz einer Organisation gegenüber ziehen wird, deren Leitung den Mund voller Versprechungen hat, ohne etwas davon erfüllen zu wollen und zu können.

Die Verbandsgehilfenerschaft erhebt den Vorwurf der Tarifuntreue nicht gegen die Einzelmitglieder des Bundes, sondern gegen die Organisation und ihre Leitung. Wir wissen, daß viele Mitglieder des Bundes in tariftreuen Druckereien stehen; es ist dies aber wohl kaum ihr persönliches Verdienst, sondern es ist zurückzuführen entweder auf das Vorgehen der Verbandsgehilfenerschaft oder auf die Arbeit der Tariforgane. Auch die Kreisvertreter beziehen sich nicht auf Einzelfälle, um zu beweisen, daß da oder dort noch ein Gutenberg-Bündler zu tarifwidrigen Bedingungen arbeitet, sondern sie sind in der Lage, beweisen zu können, daß dafür die Organisation und ihre Unthätigkeit für die Tariffache verantwortlich zu machen ist. Oder will der Typ. etwa glauben machen, daß auch die Prinzipalmitglieder im Tarif-Amt zu ihrem einstimmigen Votum gegen den Gutenberg-Bund aus Liebgelei mit dem Verbands gekommen sind? Wir glauben aus unseren langjährigen Erfahrungen konstatieren zu müssen, daß die Prinzipalmitglieder im Tarif-Amt Freunde der Verbandsorganisation entschieden nicht sind; das thut aber einer gedeihlichen Zusammenarbeit in Tariffachen keinerlei Abbruch.

Und wenn der Typ. Ausgrabungen anstellt, um zu entdecken, wo noch ein Verbandsmitglied zu nicht-tarifmäßigen Bedingungen arbeitet, so besreiten wir gar nicht, daß noch eine Anzahl unter 28000 sein mag, die ihre Pflicht dem Tarife gegenüber noch nicht erfüllt. Wir verstehen aber auch den Alerger des Gutenberg-Bundes über solche Thatfaden, sind ihm dadurch doch noch die Chancen für Schiebungen à la Gumbinnen usw. verfallen. Es ist dies auch nicht die Schuld der Verbandsmitglieder, sondern es ist das mangelnde Interesse an dem Gutenberg-Bunde, das sie hindert, den tarifwidrigen Platz zum Besten eines Gutenberg-Bündlers zu räumen. Und weiter lese man die dumme

beiden Buchdruckerredner über alle Mäßen unterbrochen wurden, sei nur nebenbei erwähnt. Während der Ausführungen des Kollegen Heitmann entspann sich sogar eine lange Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob der Redner nicht schon zu lange gesprochen habe und wurde dann die Redezeit auf eine Viertelstunde festgesetzt. Infolge der beschränkten Redezeit konnten unsere beiden Kollegen nur auf den kleinsten Teil der „Ausklärungsreden“ antworten. Auch mit den „allem Anstande“ höhnredenden persönlichen Angriffen „unserer beiden Kollegen beschäftigte sich die Versammlung. Kollege Heitmann hatte die „Ausklärungsarbeit des Herrn Gahd als Arbeiterverbeugung bezeichnet, wofür Herr Gahd dem Kollegen Heitmann bereitwillig eine „Schelle“ anbot. Heitmann hatte verschiedenen Rednern nachgewiesen, daß sie von den Angelegenheiten, über die sie sprachen, nichts verstehen. Viele „unanständige“ Art glaubte Herr Borgmann mit der Bezeichnung „Schmutzflink“ parafisieren zu müssen, und Herr Gemall forderte den Vorsitzenden auf, dem Redner das Wort zu entziehen, wenn er sich weiter so „stegehaft“ benehme. Auch die Titulation „Streitbrecher“ hänge man dem Kollegen Heitmann an, obwohl er sich nie in einer solchen Rolle befinden hat. Kollege Deist hatte in Bezug auf Herrn Gahd den „unanständigen“ Ausdruck „dieser Mensch“ gebraucht, was ihm von Herrn Gemall die „anständige“ Bezeichnung „von Reghäuser und Döblin geleiteter Hammel“ eintrug. Auch wurden wir freundschaftlich belehrt, wenn die Versammlung nicht eine so „anfändige“ Haltung bewahrt hätte, würden die „geistigen Waffen“ gegen uns eine andre Gestalt angenommen haben. — Die Blütenlese möge genügen. Jedes Wort der Kritik erübrigt sich wohl. Ob dieses „Erfolges“ kann man den Herren, die es angeht, nur sein herzlichstes Beileid aussprechen. Man wird es uns aber nachfühlen, wie

Nur über Gräfenhainichen; welches Fleck der Typischen Lesern damit aufrichtig, kann er aus dem bezüglichen Protokolle des Tarif-Ausschusses erleben. Aber auch hier ist es das bloße Gelingen, Gräfenhainichen zur Domäne des Gutenberg-Bundes zu machen; das wäre schon ein weitergehendes Plätschen, um sich für alle Zeiten darin ein warmes Nest zu errichten, das die Verbandsgehilfenschaft schon wiederholt für den Anhang des Typ. um des Tarifes willen geräumt hat! Leider hängen die Trauben für diesmal nur hoch!

Zu diesen Thatsachen vergleiche man einen Artikel des Typ. vom 1. Juni, in welchem eine uns bekannte Größe des Gutenberg-Bundes sich mit einer Versammlung der Verbandsgehilfenschaft des Hauses An der Saale beschäftigt. Dort hatte bekanntlich der Gehilfenvertreter eine Resolution im Sinne des vorausgegangenen Mainzer Generalversammlungsbeschlusses als Richtschnur für die demnächstige Tarifrevision aufgestellt. Jener Artikelschreiber entriest sich nun über diese Resolution und orakelt, „daß sie als schwerer taktischer Fehler bei der demnächstigen Tarifverhandlung sich empfindlich fühlbar machen wird“. Ihr Herren, was verleiht ihr denn von Verhandlungen des Tarif-Ausschusses! Schaut nur auf eure rheinländischen Ebenbilder in der dortigen Tarifkommission, so würdet ihr auch die unsrige befehlen! Im Saale würden auch die Prinzipale verkaufen und sie lachen wie wir, wenn sie den Artikel lesen sollten, mit dem sich die Gutenberg-Bündler für eine weitere Vertiefung der Arbeitszeit usw. — immer hübsch vorichtig „umstürzen“, damit auch die üblichen zwei Lesarten vorhanden — ins Zeug legen! Allem Anscheine nach legt die Leitung schon ihre Hoffnungen darauf, bei der nächsten Tarifrevision Gelegenheit zu finden, die noch ausstehenden „arbeitswilligen“ Elemente unter ihre Fittige nehmen zu können und sich wieder einmal den Prinzipalen als die „geborenen Anhänger der bekannten Tarifgemeinschaft“ in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ebenbürtig zur Seite rangiert auch ein großes Wort des Typ.-Redakteurs in einem Artikel über die Erhöhung der Druckpreise, womit wohl nach außen hin der Eindruck erweckt werden soll, daß der Gutenberg-Bund viel zu radikal ist, um sich mit dem Tarife auf mehrere Jahre nochmals festlegen zu lassen; denn es heißt dort: „Das Äquivalent für die Verteuerung der Lebensmittel ist uns nicht zu teil worden, wie den anderen Branchen, die die günstige Konjunktur ausnützen konnten und auch haben!“ Die „günstige Konjunktur für den Gutenberg-Bund“ dürfte aller Voraussicht nach die Verbandsgehilfenschaft wieder verderben; denn „günstige Konjunktur“ für den Bund sind nur solche Zeiten, wie sie Ereignisse ähnlich dem Jahre 1891/92 zur Folge haben!

Bände liehen sich noch schreiben, wollte man die Geschichte des Gutenberg-Bundes in ihrer abschließenden Bedeutung für die Gehilfenschaft im rechten Lichte schildern! Unverständlich bleibt es darum, wie die klar zu Tage tretenden Motive des Gutenberg-Bundes von seinem Anhang nicht erkannt werden; daß seine Mitglieder nicht sehen, welchen Zielen der Gutenberg-Bund zu dienen sich berufen fühlt. Unbegreiflich auch ist es, daß die Leser des Typ. das sie umgarnende Lügengewebe nicht zerreißen, um die geistige Kost, die man ihnen in unsauberer Hülle darbietet, als das zu erkennen, was sie ist: ein Mittel, um jedes kollegiale und gewerkschaftliche Gefühl zu erlösen und unempfindlich zu machen gegen den Zug kollektiver Zusammengehörigkeit. Verböhrt hat gegen den Verband, welcher letzterer dauernd auch für die Gutenberg-Bündler auf dem Tarifgebiete tätig ist — auf dem sie von ihrer Organisation absolut nichts zu erwarten haben — dürfte nur wenigen Mitgliedern des Bundes innewohnen; zumeist ist es vielmehr Unwissenheit, Nichtvertrauen mit den eigentlichen, gehilfenschaftlichen Prinzipien des Bundes, die denselben noch Mitglieder erhalten läßt. Wir haben kein Interesse daran, als Verbandsgeliebten dem Bunde zu wehren, aber unsre kollegiale Pflicht zwingt uns, Freigeleitete auf den richtigen Weg zu führen und ihnen den Gutenberg-Bund in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Die Lehre des Bundes kann nur zur Verhinderung der Gehilfenschaft führen!

Da bin ich denn bei dem Punkte der Agitation gegen den Bund angelangt und da glaube ich, ein Kapitel berühren zu müssen, in dem sich viele meiner Kollegen noch nicht zurecht gefunden haben. Ich habe nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Agitation vielfach nicht die richtigen Mittel angewendet werden; denn es ist falsch, wenn man jemand für sich zu gewinnen hofft, indem man ihn möglichst von sich abhört; es ist falsch, wenn man uns Fernstehende mit Tirulaturen belegt, die sie vielfach nicht verdienen und es ist falsch, wenn man jeden kollektiven Verkehr mit Andersdenkenden abbricht! Das Interesse für unsre Organisation, für die hohen Ziele des Verbandes, für das in ihm vorhandene rege geistige und kollegiale Leben will ertragen, die gegenseitigen Bestrebungen der sogenannten auch Gehilfenorganisationen müssen bewiesen werden. Letzteres aber kann erfolgreich nur geschehen, wenn man in ehrlicher, kollektiver Weise auch demjenigen entgegenkommt, der augenblicklich aus irgend einem Grunde noch nicht zu den Anhängern zählt, den man aber für würdig erachtet, in unsre Reihen aufgenommen zu werden. Man lasse ihm Zeit, aus dem Umgange mit der Verbands-

kollegenschaft auch den Wert der Organisation derselben zu erkennen. Drängen schafft keine überzeugungstreuen Mitglieder.

Nicht mit dem Bunde oder einem ähnlichen Organisationswesen wollen wir kollegiale Verhandlungen pflegen, sondern wir suchen uns die einzelnen Kollegen heraus, von denen man annehmen darf, daß sie noch nicht das gesunde Denken verlernt haben. Es wird dann ein Leichtes sein, Kollegen von einem Wege abzubringen, den sie mit notorischen Feinden der Gehilfenschaft, mit Leuten, die nur aus Ehrgeiz und persönlichem Haß an der Zersplitterungsarbeit unter der Gehilfenschaft festhalten, zusammengehen.

Das Schwergewicht unsrer Agitation fällt demnach in die Druckerreien und in den Verkehr der zusammenarbeitenden Kollegen; hier muß aufklärende Arbeit verrichtet werden, hier muß aus dem Typ. bewiesen werden, mit welchen Mitteln die Bundesleitung arbeitet, hier muß erläutert werden, welche gewaltige Unterchiede zwischen dem Verbands- und dem Gutenberg-Bunde usw. besteht.

Viel zu wenig wird das Agitationsmaterial des Verbandes benutzt. Erst in den letzten Tagen ist uns durch den Kollegen Rehdauer ein äußerst wertvolles Hilfsmittel zur Agitation in die Hand gegeben worden; man benutze es nur und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Rehdauer hat mit vielem und dankenswertem Fleiße, den so mancher beim Lesen der „Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ nicht ganz erfassen wird, das Wesentliche zusammengetragen, um der Wahrheit entsprechend das gegenseitige Wirken des Verbandes für die Gesamtgehilfenschaft, für das Gewerbe und für die Gesamtarbeiterschaft chronologisch zu beweisen. Wir können aber nicht immer warten, bis die Agitation von unsrer Leitung ausgeht, sondern, wie oben schon angedeutet, jeder einzelne agitiere stets und eifrig, mit Fleiß und kollektionalen Empfinden, wie es einem Verbandsmitgliede geziemt und wie es seine Pflicht ist. So ehren wir uns und den Meister, dessen Gedanken wir in den letzten Tagen in so herrlicher Weise gefeiert haben. Sein feiner Kampf gegen die Mächte der Finsternis, gegen die Feinde jeden Kulturfortschrittes, er sei uns ein Ansporn, in diesem Kampfe zu bleiben gegen die Feinde der Gehilfenschaft, die sich fälschlicherweise als Freunde derselben bezeichnen. Wir kennen sie und nun behandle sie jeder einzelne nach ihrem Werte!

## Korrespondenzen.

**r. Brandenburg a. S.** Auch in den Mauern unsrer alterwürdigen Stadt hatten sich die Jünger Gutenberg's zusammengedrängt, um die 500. Wiederkehr des Geburtstages ihres Altmeisters in würdiger Weise zu feiern. Und wahrlich, nach dem Verlaufe der Feier kann man sagen, daß dieselbe mit fast allen anderen derartigen Veranstaltungen einen Vergleich aushalten kann. Sind schon von vornherein die Vorbereitungen für eine allgemeine Buchdruckerfestlichkeit insofern äußerst günstig, als man auf Seiten der Gehilfen nicht mit den sogenannten unnatürlichen wirtschaftlichen Gegnern zu rechnen hat, da nur Verbandsmitglieder hier beschäftigt sind, so hatten sich auch die Prinzipale in dankenswerter Weise an den Vorbereitungen sowie an der finanziellen Sicherung des Festes beteiligt. Der 23. Juni vereinigte die Angehörigen des Buchdruckergewerbes im Wilhelmstgarten zu einem Kommerz, zu dem auch die verwandten Berufe sowie die städtischen Behörden und Lehrer eingeladen waren. Die Festrede hielt der als Schriftsteller bekannte Herr Prof. Dr. Sachs; der Gesangsverein Graphia, dem jetzt fast alle diesigen Kollegen angehören, hatte den gesanglichen Teil übernommen. Ein guter Trunk hielt die große Mehrzahl der Festteilnehmer bis zur Morgendämmerung zusammen. Der Ehrung unsers Altmeisters durch diese Gedenkfeier schloß sich am 24. Juni ein Familienfest verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Brandenburgischen Ortsvereins an. Während dieser Feier wurde dem Kollegen Zinke zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Konzert, Gesang, Preis-schießen, Vertiefung, Kinderbelustigungen und zum Schluß ein Länzchen ließen auch hier den Teilnehmern die Zeit nicht lang werden. Der dritte Tag der diesigen Gutenbergfeier brachte eine Festvorstellung im Sommertheater; durch das Festspiel Gutenberg von Renzow wurde den zahlreich erschienenen Besuchern ein Bild von des großen Erfinders Leben und Weiden gegeben. Einen würdigen Abschluß fanden diese Festlichkeiten durch eine am Sonntag den 30. Juni veranstaltete Druckausstellung, die dem Publikum zugänglich war und sich eines lebhaften Besudes erfreute. — Die kostenfreie Feststellung der Festdrucksachen hatten die diesigen Druckerreien in gewohnter Weise wieder übernommen, wofür auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei; auch der Arbeit des Festauschusses, insbesondere des unermüdeten Eifers von dessen Vorreitenden Kollegen Gröppler, sei lobend gedacht. Ebenso sei der Dank ausgesprochen allen, die durch Ueberlassung von Drucksachen zur Ausstellung ein so ansehnliches Bild darüber ermöglichten, was die aus so kleinen Anfängen entstandene Kunst Gutenberg's heute zu leisten im Stande ist.

**§ Erfurt.** Unser Ortsverein hatte mit der Gutenbergfeier zugleich die Feier seines 25jährigen Bestehens

und die Verbandsjubiläum der Kollegen befeiert. Schwarzkopf und Weikert verbunden. Am 23. Juni hatten sich im Kaisergarten fast sämtliche Kollegen mit ihren Angehörigen sowie einige Prinzipale zum Kommerz eingefunden. Auch waren Kollegen von Köthen und Jena erschienen. Nach einigen einleitenden Reden der vorzüglichen Kapelle begrüßte Kollege Könnede die Anwesenden unter Hinweis auf die Bedeutung des heutigen Festes. Hierauf ergriff unser Gauvorsitzer Chemnitz das Wort, um des Ortsvereins als Glied des großen Ganzen und des Hauses An der Saale anlässlich seines 25jährigen Bestehens zu feiern. In recht anschaulicher Weise schilderte er die Bestrebungen des Verbandes, dessen würdiges Glied Dessau stets gewesen und gedachte ehrend der Verbandsjubiläum unsers Vereines; das Hoch des Meisters galt dem Ortsvereine und den Jubilaren. Sodann wurde ein allgemeines Lied, welches ebenfalls den Ortsverein feierte, gesungen. Nach einem Gesangsstück und einigen Zither-vorträgen trug Kollege Rehdauer Köthen den von ihm verfassten schwingvollen Festgruß an die Verbandsjubiläre vor. Kollege Strömbück-Dresden hatte die Festrede übernommen. Er schilderte in kurzen Umrissen das Leben Gutenberg's, seine revolutionäre Erfindung usw. und endete mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Nach einigen weiteren Reden gelangte das Festspiel Gutenberg und sein Werk von A. Küttner-Leipzig zur Darstellung. Die epische wie scenische Vorführung war großartig. Die Kostüme waren in lebenswüthiger Weise vom Herzog. Hoftheater zur Verfügung gestellt. Nach diesem kam die Fabelstoffe an die Reihe und wechselten humoristische Darbietungen mit gymnastischen und gesanglichen. Eine Poësie in 1 Akt Aus der Wanderbüchse, welche ebenfalls recht flott gespielt wurde, beendete diesen Teil. Den Gesang hatte ein Doppelquartett des Gesangsvereins Vorwärts übernommen und ernteten dessen Darbietungen wie alles Gebotene den lebhaftesten Beifall. Komiker Weich wirkte mit seinen Vorträgen geradezu gwerkschülernd. Auch die Zither-vorträge einiger Kollegen fanden dankbare Zuhörer. — Der Sonntag, 24. Juni, vereinigte die Kollegen und Gäste, zu denen sich noch einige Kollegen mit ihren Damen aus Wittenberg sowie ein Kollege aus Gräfenhainichen gesellte, zu einem Gartenkonzert im Kaisergarten. Die Darbietungen der Kapelle waren auch hierbei ausgezeichnet. Nach einigen Kinderbelustigungen folgte nach einem ebenfalls vom Kollegen Rehdauer-Köthen gedichteten und von Kollegen Müller vorgetragenen Prolog der unvermeidliche Ball. Bis früh hielten die Tanzlustigen aus. Wir können mit Genugthuung sagen, daß die Darbietungen der beiden Tage wohl dazu angethan sind, die kollektionalen Bande auch bei uns fester und feiner zu knüpfen. War doch der Verlauf der ganzen Feier von echtem Körpergeiste durchdrungen und werden wir befriedigt an diese feierliche Feier zurückdenken. — Die sehr schön ausgeführten Drucksachen hatten die Firmen C. Dinnhaupt, Beniger & Co., J. Franke, Artl und Petruschka lohnlos hergestellt, wofür auch an dieser Stelle besten Dank. — Begrüßungen sandten: Kollegen Alpersiedt-Gräfenhainichen, Kaufsch-Abeneck (Schweiz), Kubrecht-Braunschweig, Schuldt-Ludwigslust, Hermoneit-Fortit, Fienje-Schmölln und Haase-Berlin.

**Hensburg.** Auch hier nahm die Jubelfeier zum 500jährigen Gedächtnisse Gutenberg's einen würdigen und erhebenden Verlauf. Am Sonnabend den 23. Juni fand unter großer Beteiligung die Hauptfeier im Etablissement Sanspouci statt. Das Festkomitee hatte es sich redlich Mühe kosten lassen, den an sich so prächtigen Saal des Festhauses der besondern Feier entsprechend zu dekorieren und überhaupt an seinem Teile alle Einzelheiten sorgsam vorzubereiten, die in ihrer Gesamtwirkung im Stande sind, einem derartigen Feste schon äußerlich ein wohlthuendes Gepräge aufzudrücken und das Herz der Teilnehmer zu erfreuen. Dankenswertes Entgegenkommen von Seiten des Hensburger Gärtnervereins hatte es gestattet, ohne viel Kosten Korbbeerenrischen im Saale herzurichten, aus deren einer, geschmackvoll aufgebaut, den Gästen ein Denkmal für Johannes Gutenberg entgegenstand. Von der großen Büste erblickte man u. a. eine (reproduzierte) Probe aus Gutenberg's 42zeiliger Bibel, deren saubere Druckschrift und künstlerisch in Farben ausgeführte Initialen unsre Bewunderung hervorriefen. Daneben hatte ein Doppelkunstwerk der Gegenwart in ehrerbietiger Widmung einen Platz gefunden, nämlich die hier schon rühmender Kritik unterworfenen Jubelouvertüre Heil Gutenberg, komponiert von Herrn Georg Viegelmann-Hensburg. Ferner ist hier noch, bevor wir auf die Abwicklung des Festprogramms eingehen, zu erwähnen, daß eine recht wirksame Ueberraschung einem freundlichen Entgegenkommen der Direktion unsers Elektrizitätswerkes zu danken war, indem dieselbe nämlich gegen Erstattung der Einrichtungskosten die effektvolle elektrische Beleuchtung der erwähnten Gutenberggrotte sowie eines Transparents Gott grüß die Kunst und die Aufführung eines Scheinwerfers (benutzt beim Festspiele) besorgt hatte. Was den (instrumental-) musikalischen Teil des Programms betrifft, fällt sofort auf, daß der Name Viegelmann eine hervorragende Rolle spielte. Seine Cuvertüre Heil Gutenberg! ist nicht groß — aber großartig! Die musikalische Darbietung des zu Grunde liegenden Gedankens läßt den Meister der Töne kennen und verehren. Die Aufführung des Entree-Messes aus der noch ungedruckten großen Oper Gustav Wasa erntete einen nicht minder stürmischen, anhaltenden Beifall. Ein

großer Lobpreisung mit Widmungsidee brachte den Dank der Hensburger Buchdrucker Herrn B. gegenüber zum Ausdruck. Zu der vorzüglichen Komposition des städtischen Kapellmeisters Gustav Benich in Oberfeld Heil Gutenberg! Himmus für Männerchor, dürfte zu nächst bemerkt werden, daß die Melodie und überhaupt die ganze musikalische Ausgestaltung den Text an erheblich übertrug; der Vortrag des Liedes war sehr gut. Der gut zusammengeordnete Chor und sein Dirigent werden sich für die Leistungsfähigkeit gewiß gegenfettig Dank wissen. Die Festrede, gehalten vom Kollegen J. Chr. Heilmann, führte in gedrängter, klarer Schilderung ein Bild vor Augen von Gutenbergs Leben, von der Bedeutung seiner Erfindung und von dem äußeren Entwicklungslaufe der Buchdruckerkunst und des Buchdruckerverbandes, speziell auch von der Zunahme an Zahl und Umfang der hiesigen Buchdruckerien. Das heutige Fest, so betonte der geschätzte Redner zum Schluß seiner groß angelegten Rede, habe erfreulicherweise auch hier die große Zahl der Berufsgenossen, Prinzipale und Gehilfen, vereinigt, um im gleichen Sinne das weltgeschichtliche und weltbewegende Verdienst eines Gutenbergs zu feiern. In der Hoffnung, daß Fortschritt und Einigkeit hier immer eine Stütze haben möchten, rufe er allen ein Gott grüß die Kunst! entgegen. — In denselben Augenblicke erschienen eben diese Worte als Transparent in heller, elektrischer Beleuchtung über der Bühne, während gleichzeitig die hübsche Gutenberggrotte in glänzendem Lichte erstrahlte. Die Aufführung von Gutenbergs Traum war eine allerliebste Leistung, bei der alle sechs mit spielenden Personen, ganz besonders vielleicht Herr Steinhorst als Gutenberg, den Beifall der Anwesenden sehr verdienten. Während der hierauf folgenden Tafel nahm der Festpräsident, Kollege Schwand, das Wort zu einer Ansprache, worin er dankend der Mitwirkung gedachte, die von verschiedenster Seite der erfolgt sei, um das Fest soweit gut gelingen zu lassen. Nachdem auch er die Bedeutung der Festveranstaltung geteilt und seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gegeben, ferner einige Mitteilungen betreffs des weiteren Verlaufes der Feier gemacht, schloß er mit einem Hoch auf die Buchdruckerkunst. Vom hiesigen Magistrat ist auch die Mitteilung geworden, daß eine der neu anzulegenden Straßen mit dem Namen Gutenbergstraße benannt werden wird. Nach Aufhebung der Tafel war bald der Saal von den Festbesuchern geräumt und mit der üblichen Kolonade begann der Ball, der bis zum frühen Morgen währte. — In befriedigter Stimmung vom vergangenen Abend fanden sich die Jünger Gutenbergs zu einem Frühtrunk im Tivoli ein, dem sich ein Gang durch die Stadt anschloß, um den auswärtigen Festteilnehmern Gelegenheit zu geben, die Stadt kennen zu lernen. Im Goldenen Anker an der Schiffbrücke, dem Vereinslokal des Gutenberg, wurde Einkehr gehalten. Mit einem Extrazug der Kreisbahn begaben sich kurz vor 2 Uhr mehr wie 300 Festteilnehmer nach Glücksburg, wo im Bahnhofshotel ein gemeinschaftlicher Kaffeestich arrangiert war. Nachdem sich, einer großen Familie gleich, ein jeder an dem reichlich und gut gebotenen Badewasser und Getränk gütlich getan, wurde nach Quellental aufgedrungen. Beim Klange froher Marschlieder war der Weg bald zurückgelegt. Auf den Bänken an der Quelle wurde im Waldschatten eine längere Rast gehalten. Auch hier kam die frohe Stimmung voll zur Geltung. Auf dem über das Strandhotel eingeschlagenen Rückwege machte Herr Photograph Juhl eine Aufnahme bei der einer malerischen Gruppe arrangierten Festgenossen. Beim Eintreffen in Glücksburg erreichte man gerade den Extrazug, der die Gesellschaft nach hier brachte, wo im Kolosseumgarten von den Schwarzfünftlern der Nachbarstädte in gebührender Weise Abschied genommen wurde. So endete eine würdige Feier zur Erinnerung an die 500. Wiederkehr des Geburtstages des großen Erfinders Johannes Gutenberg.

**Freiberg (Sachsen).** Zum Gedächtnisse unsers Altmeisters veranstaltete die hiesige Mitgliebschaft am 14. Juni eine öffentliche Festfeier, deren Ertrag der Gauswitwenkasse zu gute kommen sollte. Die Teilnahme an dieser Feier war zwar den gehegten Erwartungen nicht entsprechend, jedoch der Verlauf dieser Festlichkeit darf mit vollem Rechte als durchaus gelungen bezeichnet werden. Die vom Bürgeringvereine unter Leitung des Herrn Kantor Stein ausgeführten Gesänge, die Festrede des Herrn Realgymnasialoberlehrers Gündel, wie auch die musikalischen Leistungen des Stadtdirektors erfreuten sich des regsten Beifalles und ist sich die Mitgliebschaft darin einig, daß die Freiburger Feier den Veranstaltungsort an demnächst würdig an die Seite gestellt werden kann. Die Nichtmitgliebschaft waren bis auf eine Ausnahme am Erscheinens „behindert“; es scheint, als ob man sich in Kollegenkreisen nicht recht wohl fühlt. Immerhin ist die Mitgliebschaft in der Lage, einen, wenn auch nicht hohen Beitrag an die Witwenkasse abzuliefern, zumal namentlich die Druckwachen von der Gerlachischen Buchdruckerei in dankenswerter Weise unentgeltlich hergestellt worden sind. Zu erwähnen ist noch, daß der Gaudiorstand am Tage der Feier ein Glückwunschtelegramm übermittelte.

**Werra.** Obgleich der hiesige Ortsverein die zum größten Teile an der Jubelfeier des Gaus in Weimar am 17. Juni beteiligt hatte, glaubte man doch auch in Werra diesen seltenen Tag nicht spurlos vorübergehen lassen zu sollen. So wurde denn unser Johannistfest in Verbindung mit dem 500. Geburtstag Gutenbergs am Mittwoch den 4. Juli wenn auch in engen Grenzen,

so doch würdig begangen. Leider mußte des Regens wegen die Feier ganz im Saale abgehalten werden, welcher Umstand wohl auch mit Schuld war, daß nicht alle Mitgliebschaften erschienen waren. Während des Konzerts, das die Stadtkapelle in vorzüglicher Weise zu Gehör brachte, sprach Kollege Knöfler einen Prolog — es war der von H. Hart in Berlin. Die später folgende Festrede hielt Herr Gerichtsassessor Dr. Gleißner, der in warmen Worten die Erfindung Gutenbergs als Hauptträgerin der heutigen Kultur feierte. Reicher Beifall lobte den Redner. Auch der Buchdruckerangereinigter trug durch den Vortrag mehrerer Lieder weitestlich zum Gelingen des Festes bei. Erwartungsvolle Aufregung brachte den Beteiligten ein Preisquadranten. Der unvermeidliche Tanz hielt alsdann die Festteilnehmer fröhlich beisammen, und als um 3 Uhr früh — für viele freilich noch zu bald — der letzte Tanz verlief, trennte man sich mit dem Bewußtsein, ein echt kollegiales und schönes Fest begangen zu haben.

**Osbertstadt.** Die am 7. Juli stattgefundene Versammlung unsers Ortsvereins, welcher gegenwärtig 39 Mitglieder zählt, war von 23 Kollegen besucht. Außer einigen Vereinsangelegenheiten stand auch ein Antrag betr. die Schreibweise unsers Redakteurs, des Kollegen Korbhauer, auf der Tagesordnung. Dieser Antrag hatte folgenden Wortlaut: „Die heute versammelten Mitglieder des Ortsvereins Palberstadt erklären sich mit der Schreibweise des Corv. Redakteurs, Kollegen Korbhauer, einverstanden.“ Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet und nochmals auf den Streit zwischen der Sozialdemokratie und dem Verbands zu sprechen kam, wurde in die Diskussion hierüber eingetreten. Nach der sehr lebhaften Debatte wurde zur Abstimmung geschritten. Diefelbe ergab folgendes Resultat: Für den Antrag stimmten 13, gegen denselben 8 Kollegen.

**x. Hof.** Die hiesigen Prinzipale und Gehilfen begingen die Gutenbergfeier gemeinsam am 23. Juni in den schön geschmückten Räumen der Vereinshalle. Der Einladung des Komitees hatten Vertreter der städtischen Kollegen, der Schulen und Vereine entsprochen, so daß eine stattliche Schaar von Festgästen zusammen kam, um das Andenken unsers Altmeisters zu ehren. Das gut gewählte Programm wie die vorzügliche Festrede des Herrn Redakteur Büchl sowie verschiedene Ansprachen, namentlich solcher der Herren Farrer Burger und Professor Karl Hörmann, sicherten dem Feste einen schönen Verlauf. Den uns fernstehenden Kollegen möchten wir aber gerade aus Anlaß dieser Feier zurufen, nicht bloß bei feierlichen Gelegenheiten, sondern auch dort am Plage zu sein, wo es gilt, den Jüngern Gutenbergs eine bessere Lebensstellung zu verschaffen. Die Kunst unsers Altmeisters legt dessen Jüngern auch Verpflichtungen auf und gemahnt sie, zusammenzustehen in Freud und Leid. Möchte dies die Später Kollegenchaft beherzigen. — Die Festkarten wurden in der Hörmannschen, die Programme in der Kleinereischen Hofizin gratis hergestellt, wofür beiden Herren sowie dem Festredner, Herrn Büchl, der beste Dank an dieser Stelle ausgesprochen sei.

**Kaiserslautern.** Der hiesige Bezirksverein feierte sein diesjähriges Johannistfest, zugleich mit dem 500jährigen Jubiläum unsers Altmeisters Gutenberg, auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder durch einen größeren Ausflug nach St. Johann-Saarbrücken. Der dortige Bezirksverein war davon in Kenntnis gesetzt worden und hatte sich der Mühe unterzogen, uns einen recht gemüthlichen und der Feier würdigen Tag zu bereiten, wofür ihm nochmals von seiten des Bezirksvereins Kaiserslautern Dank ausgesprochen wird. Alle Teilnehmer des Ausfluges lebten am Abend, welcher nur zu schnell nahte, in der besterhaltenen Stimmung nach der Pflanz zurück. Da nun zu dieser Feier eine Anfertigung von Druckwachen nicht erforderlich war, so sind wir nicht in der Lage, den an uns gestellten Eruchen um Austausch entsprechen zu können, bitten jedoch diejenigen Orte, welche Druckwachen verlangen, auch uns solche zur Vernebrung unserer Sammlung zukommen zu lassen und wollen wir uns dafür bei einer andern Gelegenheit revanchieren.

**Kamenz (Sachsen).** Eine nicht besonders erfreuliche Illustration zum Kapitel Lehrlingsausbildung bietet die hiesige Druckerei Bahler. Nicht weniger denn fünf Lehrlinge werden daselbst in der eben Typographie unterrichtet, doch frage man nur nicht wie! Außer dem etwa 18jährigen Sohne des Besitzers, der gleichfalls im väterlichen Geschäft seine Lehrtzeit absolviert, von einem Gehilfen — keine Spur! Das Tollste an der Sache ist aber, daß Herr Buchdruckerbesitzer Bahler trotz als tarifreuer Prinzipal im Verzeichnisse derselben prangt. Nun, dem werden wir abhelfen. Was den zukünftigen Jüngern Gutenbergs in beigem Kunsttempel an Kenntnissen eingepaukt wird, davon gewährt ein ergötzliches Bild ein Bild in der Kamenzer Zeitung. Natürlich ist auch Preisdruckerlei schlimmster Art die Folge der erwähnten Lehrlingsausbildung. Wir werden später noch ausführlicher auf diese Druckerei zurückkommen, jedenfalls aber wollen wir vorerst bemerkt sein, Herrn Bahler die Ehre seiner Firmierung im Verzeichnisse der tarifreuen Prinzipale zu nichte zu machen.

**L. T. Bad Rippingen.** Selten, daß man im Corr. etwas von unserm Städtchen hört, aber der Bericht der letzten Tage betreffs der 500jährigen Jubelfeier mag den bereits hier in Kondition gestandenen Kollegen zur Erinnerung dienen. Wir konnten nicht umhin, auch hier das Jubelfest unsers Altmeisters würdig zu begehen und luden deshalb

die Prinzipale und Schenkerzergewerbe zu einem gemüthlichen Frühstücken mit Prolog, Begrüßungsrede und musikalischen Vorträgen ein. Nachmittags 3 Uhr fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der festlich geschmückten obern Saline statt, woselbst nach der Festrede ein Herren- und Damen-Preisquadranten, gesungliche und musikalische Vorträge usw. den Besuchern den Tag zu einem fröhlichen gestaltete. Anerkennend für ihre Sympathie an der Feier war das Erscheinen der beiden Herren Gebr. Schachmayer, das ein friedliches Zusammenleben zwischen Prinzipalen und Gehilfen zeigte. Wenn auch einige Herren Kollegen glaubten, sich nicht daran beteiligen zu dürfen, so war doch der Verlauf des Tages ein allgemein befriedigender und schöner und wird noch lange in Aller Erinnerung bleiben.

**Landshut.** Die 500jährige Jubelfeier Gutenbergs nahm, wie vorausgesehen, einen sehr schönen Verlauf. In dem am Samstag den 23. Juni abgehaltenen Festabend waren die geladenen Gäste sehr zahlreich erschienen, darunter auch der Regierungspräsident Herr v. Fuchs und die Beamten der verschiedenen Ressorts, sowie die Vertreter der Stadt, Bürgermeister Marschall mit den städtischen Beamten und den beiden Gemeindefollegien. Letzterer begrüßte in herzlicher Ansprache die Festgäste. Dem vom Prof. Dr. Renn verlesenen und von Fri. Schweiger mit warmer Empfindung vorgebrachten Prologe folgte brauner Beifall. Prof. Dr. Amsdorf schloß in seiner an Belegreichen reichen Festrede das Leben und Wirken Gutenbergs. Seine Ausführungen klangen in einer Berherrlichung des großen Meisters mit den Worten des Dichters aus: Es wird die Spur von seinen Erbtanten nicht in Neonen untergehen. Großer Beifall wurde dem Redner zu teil. Vertrauensmann Koller nahm hierauf das Wort und hielt eine schwingvolle Dankrede. Seine Ausführungen wurden mit allseitiger Anerkennung aufgenommen. Die Liebertafel sowie der Sängerverein Landshut verherrlichten den Festabend mit den beiden Vorträgen Heil Gutenberg und Der beste Berg. Die zur Aufführung gelangten lebenden Bilder (arrangiert vom Kollegen Sigg, Kostüme von Dirtingen-München) begeisterten zu lebhaftem Applaus. Mit Konzertstücken der städtischen Kapelle schloß der erste Festabend. — Sonntag den 24. vormittags versammelten sich die von Freitrag sehr zahlreich erschienenen sowie die hiesigen Kollegen im Vereinslokale Toppel zu einem sehr fidelen Frühstücken. Nachmittags fand Gartenkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 16. Infanterieregiments, statt, welches sehr zahlreich besucht war. Im Verlaufe desselben gedachte Vertrauensmann Koller in kurzer Ansprache der Buchdruckerdankens Aug. v. Jahuessing-Ingolstadt, Ernst Geithe und Schid-Landshut. Abends erfolgte die Wiederholung der lebenden Bilder mit voranzgehendem Prologe. Den Schluß bildete gefellige Unterhaltung mit darauffolgendem Tanzstücken. Dem Festkomitee, unter dem Vorsitze des Kollegen Sigg sowie dem Ortsauschusse gebührt der wärmste Dank für ihre unermüdete Thätigkeit bei der Veranstaltung dieser Feier. Besonderer Dank der Prinzipalität, die in pekuniärer wie anderer Beziehung sich äußerst nobel zeigte.

**Neuenburg.** 2. Juli. Auch in unserm Schwarzwaldbäthchen wurde der 500jährige Geburtstag unsers Altmeisters Gutenberg würdig begangen. Zu diesem Zwecke lud der Besitzer der hiesigen Druckerei, Herr Chr. Koch, sein Personal in den Gasthof zum Bären hier ein, allwo nach einem vorzüglichen Mahle, bei welchem Trunke und unter Reden sowie Gesängen des ebenfalls erschienenen Gesangsvereins Liebertanz die Feier aufs schönste verlief.

**Neumünster (Holstein).** Das Gedächtnis unsers Altmeisters Gutenberg feierte die Mitgliebschaft Neumünster am Sonnabend den 23. Juni durch eine heraus gelungene öffentliche Feier im Festsale des Kaiserhofes, bestehend aus Konzert, Festrede, Festspiel und Vorträge der Buchdrucker-Liebertafel. Festredner war Herr Gymnasialdirektor Dr. Schmitt. Die Feier verlief bei guter Beteiligung in würdiger Weise. Unter thätiger Mitwirkung des Herrn Prof. Dr. Kirnis, der als Forscher und Schriftsteller begründeten Ruf genießt, hatte die Mitgliebschaft zu gleicher Zeit eine kleine aber sehr instruktive Ausstellung über die Entwicklung des Schriftwesens veranstaltet, die von der Keilschrift der Ägypter und den Hieroglyphen der Ägypter ausgehend, fort schritt bis zur Mönchsandschrift des 15. Jahrhunderts und von hier ausgehend durch alle Futurnablen usw. erläutert, die Geschichte des Buchdrucks bis zum modernen Treddruck und zur Rotationsmaschine übersichtlich veranschaulichte. Die Ausstellung wurde von über 2000 Personen besucht. Nebenher ging eine kleine Ausstellung über das moderne Reproduktionsverfahren, die besonders von der hiesigen Firma Gerhold & Lyon reichhaltig besetzt war. Alle, welche uns aus diesen Anlässen hilfreich mit Rat und That zur Seite standen, besonders auch das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, mögen auch an dieser Stelle des Dankes der Mitgliebschaft versichert sein!

**Solingen.** Die letzte Versammlung des hiesigen Ortsvereins hatte unter anderen wichtigen Beratungsgegenständen auch den Punkt Tarifrevision auf der Tagesordnung. Einleitend sei bemerkt, daß auf unsern Antrag hin schon die letzte in Wald tagende Bezirksversammlung zu dieser Angelegenheit Stellung genommen hatte. Die Bezirksversammlung hatte damals beschlossen, die Angelegenheit der nächstjährigen Tarifrevision den einzelnen

Ortsvereinen nochmals zur Benthierung zu überweisen. Wie bereits bemerkt, befasste sich in seiner letzten Versammlung auch der hiesige Ortsverein nochmals eingehend mit dieser Materie. Das Referat über diesen Punkt hatte Kollege Graßmann übernommen. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: Bei der im nächsten Jahre stattfindenden Tarifrevision sei zu erwägen, in welcher Weise eine bessere Entlohnung der Gehilfenchaft herbeigeführt werden könne. In Betracht kämen lediglich zwei Gesichtspunkte und zwar entweder Revision und Erhöhung der Lokalaufschläge unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse oder eine allgemeine Erhöhung der Minimalentlohnung überhaupt. Das erstere Frage betrifft, so stehe von vornherein fest, daß die Lokalaufschläge als solche auf einer ungeunden Grundlage basieren. Die Großstädte, welche meist bei der Erteilung von Lokalaufschlägen in erster Linie berücksichtigt würden, wiesen im Vergleich zu den kleineren und mittleren Provinzialstädten bedeutend bessere Verhältnisse auf als letztere. Es stehe fest, daß mit ganz geringen Ausnahmen die Lebenshaltung in der Provinz eine bedeutend kostspieligere sei als in den Großstädten. Ferner müsse man in Betracht ziehen, daß in den letzten Jahren eine allgemeine Preissteigerung für Lebensmittel und Gebrauchsartikel eingetreten sei, während die Löhne in unserm Gewerbe durchschnittlich auf demselben Niveau geblieben sind. Berücksichtigt man ferner, daß durch die Syndikats- und Trustbildung, ferner dadurch, daß anlässlich des im nächsten Jahre stattfindenden Ablaufes der Handelsverträge eine rege agrarische Agitation behufs Erhöhung der Getreidepreise in Szene gesetzt werde, so müsse man unbedingt zu dem Schlusse kommen, eine Forderung auf allgemeine Erhöhung des Minimums zu stellen; daß seitens der Prinzipale mit dieser Eventualität gerechnet würde, beweist der Umstand, daß unter ausdrücklicher Anerkennung dieser Möglichkeit verschiedene hiesige Buchdruckerinnungen bereits in ihren Kundenkreisen eine zehnprozentige Erhöhung der Druckpreise durchgedrückt haben. Redner empfahl die Annahme eines diesbezüglichen Beschlusses und möglichst Publizierung desselben, um weitere Kollegenkreise für diese Frage zu interessieren. Im Laufe der sich hieran anschließenden Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beantragt, bei der nächstjährigen Tarifrevision das Augenmerk nicht nur auf Lokalaufschläge zu richten, sondern infolge der sich täglich erhöhenden Wohnungs- und Lebensverhältnisse eine Erhöhung der Grundpositionen eintreten zu lassen. Die Versammlung ist der festen Ueberzeugung, daß eine zehnprozentige Erhöhung der Grundposition viel eher geeignet ist, auch den Provinzialstädten gerecht zu werden. Ebenfalls sind die unter §§ 31 und 33 bezeichneten Ausnahmefälle in ungenügender Abwägung resp. einer Revision zu unterziehen.“ Es wurde hierauf eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche das weitere hierzu unternehmen wird.

**d. Stuttgart.** Von all den Feiern, welche zu Ehren unsers Altmeisters Gutenberg im Reich abgehalten wurden, dürften nur wenige an die hiesige heranreichen. Hatte doch das aus Prinzipalen und Gehilfen bestehende Festkomitee bereits seit einem halben Jahre sich reichlich bemüht, ein Programm zusammenzustellen, welches nicht nur die weitgehendsten Ansprüche befriedigen sollte, sondern in Wirklichkeit auch bei weitem übertraf. In hellen Scharen eilten die Festteilnehmer am Sonntag den 16. Juni dem Festsaale der Lieberhalle zu. Unter den geladenen Ehrengästen bemerkten wir Vertreter der Ministerien, der Stadt, des Handels- und Gewerbevereins, der technischen Hochschule, des Buchhandels sowie die Vorstände der verschiedenen Gewerkschaften. Am Eingange zum Festsaale wurden jedem Eintretenden in einem Umschlage die verschiedenen Druckarten überreicht, alle in hübscher Ausstattung. Der Festsaal selbst bot ein farbenreiches Bild durch die in demselben verteilten Druckereifahren und Embleme sowie der beiden Fahnen des Gutenbergvereins als auch durch das geschmackvolle Palmenarrangement vor der Bühne, aus dessen Mitte die Büste Gutenberg's hervorrage. Eingeleitet wurde die Feier von der Preussischen Kapelle mit der Festouvertüre über ein hühningisches Volkslied, welchem das Waldweben aus Siegfried folgte. Hierauf begrüßte Herr Buchdruckerbesitzer Felix Kraus namens des Festkomitees die zahlreichen Erschienenen und wies zugleich auf die Bedeutung des Festes hin, seine feierliche Ansprache klang in ein Hoch auf die edle Kunst Gutenberg's aus. Hierauf berichtete Kollege Knie, an Stelle des erkrankten Kollegen Schriber, über die eingegangenen Entwürfe (14) für das Festprogramm. Unter denselben befanden sich mehrere ausgezeichnete Arbeiten, den 1. Preis trug der Entwurf des Kollegen Vint (Stähle und Riedel), davon, den 2. Preis erhielt Kollege Adols Walter (Greiner und Pfeiffer) und den 3. Preis Karl Pflüger (Wunz & Geiger), lobende Anerkennung wurde zu teil den Entwürfen von A. Krätzigam (Schw. Hall) und Karl Doderer (Union). Von den von dem Gutenbergvereine unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Prof. Schwab, mit bekannter Meisterschaft zu Gehör gebrachten Ehren war es besonders die Hymne an die Buchdruckerkunst (komponiert zur vierten Säkularfeier) von Mendelssohn mit Orchesterbegleitung und des Viebes Heimat, Männerchor mit Quartett, Bariton solo und Orchesterbegleitung, welche den stürmischen Beifall der Zuhörer fanden. Auch die königliche Hofopernsängerin Fräulein Reinisch ertang mit den Oratorienvariationen mit Orchesterbegleitung und zwei Liedern vollen Erfolg, desgleichen das Vereinsmit-

glied Herr Staiger mit dem Liede An den Abendmahl aus Taubhauer. Während sich so ein Teil des Festes im Saale abspielte, konzertierte im Garten die Kapelle des Dragonerregiments, wofür für die Jugend ein Kinderfest arrangiert war. Die ausgetretenen Gesandten riefen unter den etwa 1000 Kindern die lebhafteste Freude hervor. Auch die eingeladenen Lehrlinge wurden reichlich bewirtet. — Den Hauptpunkt des ersten Tages bildete jedoch das in vier Bildern am Abend zur Ausführung gelangte Festspiel Ein Johannisstrauch, verfaßt von den Kollegen Schöttge und Huober; die eigens hierzu komponierte Musik stammte von Herrn Eichhorn. Es würde den Raum des Corr. über Gebühr in Anspruch nehmen, wollten wir auch nur auszugsweise den Inhalt des Festspiels hier wiedergeben. Grobartig war die Aufführung von Anfang bis Ende und mit atomloser Stille lauschten die nahezu 4000 Zuhörer. Ganz besonders gefiel in dem zweiten Bilde Herr Hofkapellmeister Schrupf als Gutenberg (in weissen, satenreichen Gewande, den Vorbeertranz um die Stirne) sowohl in Spiel als auch mit seinem prächtigen, vollen Organe, desgleichen Herr Schöttge, welcher in gewohnter Weise seinen Part als Hans Freimuth wirkungsvoll zur Geltung brachte. Die aufgeführte Huldigungsscene im Reiche der Seligen, dargestellt von Damen Les Ballets sowie Töchtern und Kindern von Mitgliedern rief einen wahren Beifallssturm hervor; auch nach dem letzten Bilde, bei welchem Gutenberg in mittelalterlichem Gewande, auf einem erhöhten Podium stehend, die Rechte auf einen riesigen Sockel gesetzt, die Huldigung seiner Väter entgegennimmt und wobei der Reigen der 25 Buchstaben und Zahlen — ganz von Damen und Kindern — in effektvoller Gruppierung die Worte Hoch Gutenberg und die Jahreszahlen 1400 und 1900 vor Augen führte, wollte der wohlverdiente Beifall kein Ende nehmen und immer und immer wieder mußte sich der Vorhang heben. Nach Beendigung des Festspiels elite alles in den illuminierten Garten, um bei heiteren Konstellationen die Ruhe des Abends zu genießen und erst die Klänge trüblicher Tanzweisen lockte Alt und Jung wieder in den Festsaal, wo in ausgiebiger Weise Terpsichoren gebuhldigt wurde, während im Konzertsaale Feiern stattfanden. Den Höhepunkt der festlichen Beantaltungen bildete der Festakt am Sonntagvormittag in der prächtigen König Karl-Halle des Landesgouvernements, zu welchem sich außer den geladenen Ehrengästen, die Prinzipale und Gehilfen Stuttgarts sowohl als auch des Landes nahezu vollständig einfinden. Nach dem Einzugsmarche aus Wagners Taubhauer brachten die Sänger des Gutenbergvereins den Schiller'schen Festgesang an die Künstler wirkungsvoll zu Gehör. Schmetternbe Fanfaren verkündeten das Nahen der Stuttgardia (vgl. Hofkapellmeisterin Frau Olga Doppler). In schwingvollen Worten und warmer Empfindung trug dieselbe den von Kollege Huber der Dankbarkeit und dem Andenken Gutenberg's geweihten Prolog vor, vor der Schlußstrophe desselben auf Gutenberg's Büste zutretend und dieselbe mit einem Vorbeertranz schmückend. Die Huldigung fand den lebhaftesten Beifall der Festversammlung. Nunmehr betrat der Bibliothekar der königlichen Hofbibliothek, Herr Prof. Schanzschach, die Rednerbühne und hielt eine meisterhafte Festrede, die nach Form und Inhalt wohl zu den besten Erzeugnissen der Gutenbergliteratur dieser Tage gezählt werden darf. Der Schluß derselben gipfelte in dem Wunsche: „Wie Deine Kunst, verkündeter Meister, seit Jahrhunderten die Welt beleuchtet, erfreut, beleuchtet, wie sie des Weizen Lehre, des Forstlers Entdeckung, des Dichters Schöpfung, der Bäcker Geheiß und Recht, des Tages Geschicknisse über den Erdkreis trägt, so möge sie auch unser und bei den spätesten Geschlechtern blühen und hochgehalten werden, nie von der Lüge entweiht, nie von der Gemeinheit entwürdigt, nie von menschlicher Furcht gefesselt, allezeit eine Priesterin der Wahrheit, der Schönheit, der Freiheit!“ Nachdem sich der wohlverdiente Beifall der Zuhörer gelegt, brachte der Gutenbergverein noch das Gutenberglied (Huober) mit Orchesterbegleitung von W. Schwab und die Preussische Kapelle die Jubelhymne von Beethoven zum Vortrage. In wechsellöblicher Stimmung verließen die Anwesenden die Halle. — Wir können uns nicht verlagern, dem rührigen Festkomitee für die aufgewandte Mühe, ganz besonders aber den Herren Schöttge und Huober für ihre geistige Arbeit an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen. — Anschließend an die Jubiläumfeierlichkeiten hatte der Bauortstand die Abhaltung eines Schwabentages beschlossen. Wohl an die 400 Kollegen aus der Provinz mögen es gewesen sein, welche im Laufe des Samstags und Sonntags in den Mauern Stuttgarts weilten, um mit teilzunehmen an der Ergründ des Meisters. Auch am Sonntagmittag versammelten sich die Kollegen in dem Garten und Festsaale der Lieberhalle, um bei einem etwas veränderten Programme sich den Wünschen der Freunde und echten Kollegialität hinzugeben. Kollege Knie begrüßte die zahlreich Erschienenen und ließ sie herzlich willkommen, während Kollege Hildenbrand in einer zündenden Rede darauf hinwies, wie Prinzipale und Gehilfen sehr wohl friedlich neben einander wirken könnten, wenn man dem Grundsatze huldige: Leben und leben lassen. Gerade die Jubelfeier sei der beste Beweis dafür, daß durch das Zusammenwirken beider Teile etwas Ersprießliches zu Stande kommen könne; Redner wünschte sodann, daß das friedliche Verhältnis, wie es hier bestehe, auch für die Zukunft erhalten bleiben möge. Mit einem in kurzen Zügen entworfenen Bilde über den Verband und sein

gegenwärtiges Wirken schloß derselbe mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Verband der deutschen Buchdrucker. Aufsehender Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Nach verschiedenen Gesangs- und Musikstücken begann um 6 Uhr die nochmalige Aufführung des Festspiels, während nach demselben noch ein Gartenkonzert stattfand und die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden zusammenhielt.

**M. Helsen.** (Gutenbergsfeier.) Auch die hiesigen Buchdrucker, in Gemeinschaft mit denen vom Bezirke Lüneburg, veranstalteten am 23. Juni in den Drei Linden eine Gutenbergsfeier. Der Saal war in geschmackvoller Weise dekoriert; in der Mitte desselben prangte das mit einem Eichenkranz geschmückte Bild Gutenberg's, mit dem darüber befindlichen Buchdruckergruß: Gott grüß die Kunst. Das Fest erfreute sich eines zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der Bürgerschaft. Es war vom Ausschusse aufs beste vorbereitet und darf in allen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden. Für die Feier war ein reiches Programm aufgestellt. Nach dem Vortrage einiger Musikstücke durch die hiesige Stadtkapelle sprach Kollege Ernst einen stimmungsvollen Prolog. Herr Direktor Schöber gab sodann in seiner Festrede ein anschauliches Bild von dem Leben, dem Wirken und der Bedeutung Gutenberg's. Die hierauf zur Darstellung gelangenden lebenden Bilder mit verbindendem Texte des Kollegen Küttner-Kempig fanden reich, wohlverdienten Beifall. Sehr viel Anklang fand auch der Männergesangsverein Germania mit seinen Darbietungen. Von auswärts waren Buchdrucker zur Teilnahme an dem Feste erschienen aus Lüneburg, Harburg, Kellernberg, Wilhelmshagen, Wittingen und aus anderen Orten. Die zu dem Feste erforderlichen Druckarten waren in entgegenkommender Weise von der v. Sternichen und der Peterschen Buchdruckerei in Lüneburg und der E. Wederschen Buchdruckerei hieselbst gratis geliefert worden. — Die Druckarten-Anstellung am Sonntag war ebenfalls von einer großen Zahl von Herren und Damen besucht, welche die ausgelegten Druckwerke aus alter und neuer Zeit mit großem Interesse beäugelten. Allen denen, welche durch Ueberlassung von Druckwerken es dem Festausschusse ermöglicht haben, diese sehr wertvolle Ausstellung zu veranstalten, möchten wir auch an dieser Stelle herzlich dank sagen. — Die für den Radnachtszug für die hiesigen und auswärtigen Kollegen getroffenen Veranstaltungen verliefen in der frühesten Weise.

**Wolfsbüttel.** Eine Gutenbergsfeier beging am 1. Juli auch das gesamte Personal der größten hiesigen Offizin (Firma F. Hedner) durch eine Harzpartie und zwar auf Kosten der Herren Prinzipale. Morgens mit dem ersten Zuge ging die Fahrt zunächst nach Harburg. Während die Arbeiterinnen von hier aus eine kleinere Partie unternahm, marschierte das männliche Personal, 35 Köpfe stark, unter der vorzüglichen Führung des Mitinhabers, Herrn Wessel, über den Breitenberg nach dem Ehrenberger Hofsaale, dann ging's hinab ins Dertthal und über Unter-, Mittel- und Oberlunenburg nach der einsamen, aber idyllisch gelegenen Festenburg und von dort über den Auerhahn nach Habnauke, wo im Deutschen Hause nach einer kräftigen Mittagsmahl bei einem guten Trunkte unseis Altmeisters Gutenberg durch Reden und gemeinschaftliches Singen der Festlieder gedacht wurde. Neugierig wurde sodann der Weg nach dem Steinberge fortgesetzt, wo man von dem Aussichtsturm eine herrliche Fernsicht genoss. Dann ging es weiter nach der alten schön gelegenen Kaiserstadt Goslar, von wo dann nach Besichtigung des Kaiserbaues und anderer Sehenswürdigkeiten die Rückfahrt nach Wolfsbüttel angetreten wurde. Die Stimmung aller Beteiligten war während des ganzen Tages die denkbar beste, welche nicht einmal Jupiter Pluvius mit einigen Regenschauern trüben konnte. Allen Teilnehmern wird die schöne Harzpartie wohl noch lange eine hübsche Erinnerung bleiben. Auch für die nächsten Jahre hat Herr Wessel seinem Personale versprochen, Harzpartien zu veranstalten.

## Hundschau.

**Ferten!** Die Firma E. Lezin & Co. in Berlin hat ihrem Personale in entgegenkommender Weise Ferien mit fortlaufendem Lohne bewilligt. Die ein Jahr Beschäftigten erhalten vier Tage, die zwei Jahre Beschäftigten eine volle Woche Urlaub.

Von der Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer in Stuttgart werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: „Auf das vom Vereine für dekorative Kunst und Kunstgewerbe in Stuttgart erlassene Preisaus schreiben für eine Adresskarte unserer Firma sind 73 Entwürfe eingegangen. Die Erteilung der ersten Preise auf drei dieser Entwürfe geschah gegen unsern Willen und unter unserm ausdrücklichen Proteste.“

Es triffelt weiter! Die Buchdruckerzwangsinnung für die Kreise Altona, Bismarck, Steinburg, Stormarn, Segeberg und Lauenburg beschloß am 11. Juli einstimmig ihre Auflösung, obwohl sie erst im Mai d. J. sich konstituiert hatte.

In Fürth wurden für eine Firma in Plauen 1000 Postkarten mit dem Aufdruck „Grüß aus Plauen“ und dem Plauener Stadtwappen ohne Druckfirma hergestellt. Der Hersteller erhielt hierüber ein Strafmandat, gegen welches er Einspruch erhob. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, da die Karten nach ihrer äußeren Beschaffenheit zu Zwecken des Verkehrs zu dienen

bestimmt sein, nach § 6 Absatz 2 des Preßgesetzes somit keiner Druckfirma bedürftig. Auch das Landgericht schloß sich diesem an mit der speziellen Begründung, daß die fraglichen Karten wesentlich verschieden von sogenannten Ansichtspostkarten, der Ausdruck Groß aus Plauen sei nur eine Erparnis für den Schreiber und das Stadtmappen lediglich eine Verzierung, wie man sie auch auf Briefbögen finde. Im übrigen dienten die Karten nur zu Mitteilungen. Damit gab sich die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden und rief den Entscheid des bayerischen Oberlandesgerichtes an, aber auch diese Instanz schloß sich dem freisprechenden Urteile an.

Die sogenannte Puttkamerische neue Orthographie haben von 613 betragten deutschen Verlagsfirmen 406 in Gebrauch, 58 haben noch die alte beibehalten, 147 lassen in beiden, 8 nur in österreichischer Rechtschreibung drucken. Diejenigen 340 jener 613 Firmen, die über ihre Produktion des Jahres 1899 ziffernmäßige Angaben machen, haben zusammen: 4623 Bücher und 247 Zeitschriften in neuer, 864 Bücher und 189 Zeitschriften in alter Schreibung gedruckt. Behördliche und rechts- und staatswissenschaftliche Druckarbeiten werden noch vornehmlich in der alten Orthographie hergestellt, weil von den Behörden usw. so verlangt. Die Einführung einer neuen Rechtschreibung würde für die größeren Verlagsfirmen enorme Verluste bringen, eine derselben gibt den Verstellungswert ihrer Platten und des Neuzugs auf 700000 Mk. an.

Von München aus wird der Versuch zu einer weitern Ausgestaltung der Gewerkschaftspressen unternommen. Wenn man diese Reformierung aber nur in einer Vergrößerung des Angebietes erblickt und diesen nach allen Regeln des höhern Profites auszunutzen gedenkt, so müssen wir dieser Verbesseerung gegenüber uns als Gegner bekennen. Ueber Raumwangel herrscht so schon allgemeine Klage. Zeitungen kosten aber Geld, eine Vergrößerung des Angebietes könnte also in den meisten Fällen nur auf Kosten des textlichen vor sich gehen, der könnte allerdings bei der Mehrzahl unserer Gewerkschaftsblätter eine Ausgestaltung gebrauchen. Materielle Schwierigkeiten lassen sich wohl auf eine weit bessere und einladere Weise aus der Welt schaffen als wie hier vorgeschlagen. Der Corr. hat noch nie und wird niemals Schritte zu einer größeren Ausbeute des Inzeratenteiles unternommen, wenn trotzdem derselbe sich gehoben, so dankt er dies nur der Bedeutung unsers Verbandes.

Also doch! Den Lesern des Corr. ist das Bestreben der Buchbinder, in ganz Deutschland einen einheitlichen Tarif zu schaffen, aus früheren Mitteilungen bekannt. Diesem lässlichen Beginnen scheint der neugegründete Verband der Buchbinderbesitzer nun nicht besonders hold zu sein, deshalb müssen unsere Schwäger mehr denn je auf dem Posten sein und den Zusammenhalt der Berufsgenossen und Genossinnen vor allen Dingen zu fördern suchen. Eine am 10. Juli zu diesem Zwecke in Berlin abgehaltene Versammlung aller in Buchbinderkreise Beschäftigten hatte das Vergnügen, einen Referenten — Buchbinder Kloth aus Leipzig — zu hören, den man für ein solches Thema nicht gerade als einwandfrei gelten lassen kann. Nach einem uns vorliegenden Berichte scheint Herr Kloth sich über die Schwierigkeiten, die seine bisherige Stellungnahme über Tarifvereinbarungen mit sich bringen mußte, aber doch mit Eleganz hinweg gesetzt zu haben; seine Ausführungen entbehren ganz des Reizes, der frühere Reden von ihm in Leipzig und anderen Städten stets so „angehend“ erscheinen ließ. So, Kloth verließ sich sogar zu einem direkten Hinnus auf unsre Tarifgemeinschaft, indem er u. a. sagte: „Der Arbeitgeber, besonders in Leipzig, beschwerten sich bei allen Unterhandlungen über die Konkurrenz in den Provinzialstädten. Aber gerade hier könnte der Arbeitgeberverband helfend eingreifen nach der Art, wie im Buchdruckgewerbe vorgegangen werde.“ Herr Kloth hat sich dazu als ertragreichster Gegner unsrer Tarifgemeinschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit schier tot geredet und die Finger wund geschrieben gegen den von uns angeblich begangenen Verfall. Heute haben unsere Schwäger eine stramm organisierte Vereinigung der Arbeitgeber gegen sich, die Situation ist schwül, mit leeren Worten und banalen Redekosteln ist jetzt nichts gethan; da kommt denn für manchen tapferen Hüter des „Prinzips“ die Krisis, zwar zögernd nur schwenkt er in den breiten Strom, der da mündet in den Port der Harmonislosigkeit und allwo er in Wäde nicht mehr jurid denkt an die dem Schwager Buchdrucker erwiesenen Lebenswürdigkeiten.

Die Generalkommission veröffentlicht in der neuesten Nummer des Korrespondenzblattes zwei Abrechnungen über Streiks, bei denen die Gesamtarbeiterkraft Deutschlands engagiert war. Danach sind für die ausgesperrten dänischen Arbeiter insgesamt 198628,50 Mk. in Deutschland aufgebracht worden, wovon 118458,28 Mk. von den Zentralverbänden, 77522,38 Mk. von den Gewerkschaftskartellen und 10695,71 Mk. von sonstigen Vereinen und Privaten beigebracht sind. An der Spitze berichtet der Metallarbeiterverband mit 22100 Mk.; es folgen dann die Metallarbeiter Berlins mit 20567,40 Mk., die Holzarbeiter mit 15938,21 Mk., die Buchdrucker mit 15539,50 Mk., die Maurer mit 15202,13 Mk., die Handbuchmacher mit 3200 Mk. usw. Die streitenden österreichischen Bergarbeiter wurden von der deutschen Arbeiterkraft mit 49500 Mk. unterstützt, hiervon entfallen auf die Zentralverbände 45011,66

Mk., auf die Gewerkschaftskartelle 4222,19 Mk., auf sonstige Vereine und Private 266,15 Mk. Hier nehmen die Buchdrucker mit 12523,40 Mk. die erste Stelle ein; hiernach kommen die Metallarbeiter mit 10000 Mk., die Maurer mit 6000 Mk., die Holzarbeiter mit 2113,80 Mk., dann die Banarbeiter, Schiffszimmerer, Fasenarbeiter und Zimmerer mit je 2000 Mk. usw. Trotz der nur für diese beiden Streiks von den Buchdruckern geopferten 28062,90 Mk. hat aber nach Hebel's Ansicht der Verband der Buchdrucker noch niemals den Arbeiterhandpunkt vertreten! Bei anderen Gewerkschaften das mitunter recht schwach behätigte Solidaritätsgefühl bis in den Himmel heben, die Buchdrucker jedoch als milchende Kuh benutzen als ob das so in den Naturgesetzen läge, das ist des Landes Brauch geworden. Da braucht man sich denn wirklich nicht zu wundern über Beschlüsse wie der Berliner Klavierarbeiter, die seiner Zeit von der Rückzahlung eines 3000 Mk. betragenden Darlehens sich mit der Motivierung zu drücken suchten, weil das Geld, welches die Buchdrucker in ihren Kassen haben, der gesamten Arbeiterkraft gehöre und diese darum ein Recht auf das Geld derselben hätte!

Preßprozesse. Redakteur Langhans in der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung wurde vom Schöffengerichte in Bodum wegen Beleidigung eines Bergwerkdirektors mit 50 Mk. Geldstrafe belegt. — Von demselben Gerichte freigesprochen der Redakteur vom dortigen Volksblatt, der einem Mühlenspeicher vorgeworfen, er habe Schlemmerfreude und andere verwerfliche Substanzen mit Mehl vermischt. — Vom Schöffengerichte Karlsruhe — also mittels ambulanten Gerichtshilfs — erhielt Redakteur Köste von der Holzarbeiter-Zeitung 100 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung eines Wermeisters. — Das Reichsgericht hob das gegen den Redakteur der Magdeburger Volksstimme wegen Veröffentlichung des Dehmelschen Berichtes die Wadg gefällte Urteil — ein Monat Gefängnis — auf. Bei der beantragten Ausdehnung der Defensivität hatte sich das Magdeburger Landgericht ein wenig übereilt, wodurch gegen die professionellen Vorgesetzten verstoßen wurde. — Wegen Besprechung vorstehenden landgerichtlichen Urteiles sollte ein Verfahren gegen den Redakteur Swienty vom holländischen Volksblatt wegen Gotteslästerung anhängig gemacht werden, doch erst mit Hilfe des Oberlandesgerichtes im Raumburg setzte jetzt die Anklagebehörde ihren Willen durch. — Das in München erscheinende katholische Vereinsblatt der Arbeiter sollte den Direktor einer Spinnerei in Rüssen beleidigt haben durch den Vorwurf, er habe an seinen Arbeitern schlecht und herzlos gehandelt. Das Gericht wies jedoch den Kläger ab; aus der sehr treffenden Begründung bringen wir nachstehend die marlanterste Stelle: „Der Angeklagte hat fremde Interessen gewahrt auf Grund eines ihm zutreffenden Rechtes, ja sogar einer ihm obliegenden Pflicht, da er Redakteur eines Blattes ist, das sich die Vertretung und Förderung der Interessen der Arbeiter zur Aufgabe gemacht hat.“ Wie leitsam wirkt dies Urteil auf uns ein! Seltsam, weil solche gesunden Ansichten über die Pflichten und Rechte der Presse im lieben Deutschland noch immer zu den Ausnahmeverurteilungen gehört haben.

Am 16. Juli wurde in Leipzig ein paritätischer Arbeitsnachweis eröffnet, welcher in erster Linie den ungelerneten Arbeitern zu gute kommen und dieselben aus den Fesseln ist recht obskurer und obendrein noch teurer Privatvermittlungen erlösen soll, während der Arbeitsnachweise der Gewerkschaften usw. durch diese gleichmäßige Vertretung von Unternehmer und Arbeiter gewahrt, aber auch bei Streits oder Aussperrungen wird ein eingetretener Ausschuss sofort die ausgebrochene Differenz gütlich beizulegen suchen und endgültig über die eben, weitere Funktion des Arbeitsnachweises in dergleichen Fällen beschließen. Die Leipziger Arbeiterkraft hatte hier ein geeignetes Feld für Betätigung in praktischer Arbeit, da aber die ersten Förderer genannten Instituts nicht — nun sagen wir „zielbewusste“ Arbeiter sind, sondern Lehrer der Volkswirtschaft, Vorlesende des Gewerbergerechtes usw., haben es die „auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung“ stehenden „Genossen“ in der Befürchtung, im Verkehre mit legennannten Herren an ihrer Überzeugung Schaden zu leiden, vorgezogen, eine Beteiligung abzulehnen, obwohl den berechtigten Wünschen der Arbeiter das größte Entgegenkommen zugesichert war. Leichtsinng, diktiert durch den bekannten Leipziger Fanatismus, hat man sich hier wieder eine Position verschert, in der für die Arbeiter viel Nutzen geschaffen werden kann. Neben jüdisch-Dunkerischen und christlichen Arbeitern haben sich die organisierten Buchdrucker infolge ihrer nüchternen und realen Beurteilung aller Erscheinungen auf sozialpolitischem Gebiete eine Vertretung in dem paritätischen Arbeitsnachweise gesichert und werden unbeeinträchtigt von rechts oder links auch hier praktisch zu wirken wissen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis in Berlin hat jetzt seinen Bericht für 1899 veröffentlicht. Im ganzen suchen danach 39177 Arbeiter durch den Verein Beschäftigung, 30363 konnte solche nachgewiesen werden; 1898 war das Verhältnis 34317:24141. Die ungelerneten männlichen Arbeiter stellen das stärkste Kontingent, von dieser Kategorie boten sich allein 24174 Kräfte an (1898 19625) und 19976 (1898 14993) von denselben erhielten Arbeit. Bei der Abteilung Facharbeitsnachweise ist für Schlosser und Klempner ein Rück-

gang in der Vermittelung eingetreten, indes bei den Malern Angebot, Nachfrage und Besetzung erheblich zugenommen hat. Die Abteilung für weibliche Personen vermittelte 2105 Stellen (1898 1900), das Angebot betrug 3386 (1898 3389), die Nachfrage 2360 (1898 2184); von 100 arbeitstüchtigen weiblichen Personen erhielten also 62,2 (1898 56) Beschäftigung.

Der paritätische Arbeitsnachweis für das Berliner Baugewerbe ist nicht zu stande gekommen, die langwierigen Verhandlungen haben kein befriedigendes Resultat ergeben. Die Arbeiter schreiben die Schuld dem Verbanne der Baugeschäfte Berlins zu, dessen Arbeitsnachweis nunmehr streng gemieden werden soll.

Im Juni d. J. wurden auf dem städtischen Arbeitsamte in München 6605 Stellen angeboten, 6426 gesucht und 5405 Stellen gegen 3591 im Juni 1899 besetzt, davon 3851 männliche und 1554 weibliche Stellen.

Nach den jetzt erschienenen Berichten für das Jahr 1899 hat sich die Anstellung von weiblichen Hilfsbeamten in den heftigen Gewerbeinspektionen sehr gut bewährt. Der Beamte für den Darmstädter Bezirk erklärt, durch den direkten Verkehr der Assistentin mit vielen Arbeiterinnen seien manche Mißstände und Mängel aufgedeckt und beseitigt, deren Vorhandensein dem männlichen Personale wohl entgangen wäre. Der Offenbacher Inspektor bezeichnet die Einführung weiblicher Beamter als einen wesentlichen Fortschritt. Von den Unternehmern liegen natürlich andere Urteile vor und deshalb sind wohl auch die Arbeiterinnen in ihren Antworten sehr vorsichtig und scheu.

Die Entscheidungen des Bergschiedsgerichtes in Freiberg sind nun vom Landgerichte ebendasselbe bestätigt worden; die Klage der beim letzten Streik beteiligt gewesenenen Bergarbeiter auf Rückerstattung der eingezahlten Knappschaftsbeiträge ist also abgewiesen, mit anderen Worten gesagt: der § 152 der Gewerbeordnung ist für Bergleute außer Kraft gesetzt. Sie verlieren jegliches Anrecht an den Unterstützungszweigen, zu denen Beiträge zu zahlen sie eine gesetzliche Bestimmung zwingt. Was das für eine Unmenge zufriedener Gemüter erzeugen wird!

In der Familienabteilung des Berliner städtischen Obdachs befanden sich am 1. Juli 93 Familien mit 331 Köpfen, außerdem noch 96 Einzelpersonen, damit wäre bald die zu Ende des Winters 1891/92 erreichte höchste Frequenz überholt. Damals hatten wir aber eine Periode allgemeiner Arbeitslosigkeit, während bis jetzt die Beschäftigung doch nur gut zu nennen war. Der Grund zu dieser auffälligen Erscheinung ist lediglich in der immer schärfer hervortretenden Wohnungsnot zu suchen, die allerdings nicht nur in Berlin anzutreffen ist. Auch der Magistrat in Magdeburg sieht sich jetzt gezwungen, dieser brennenden Frage seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Magdeburger Volksstimme will durch eine von ihr aufzunehmende Wohnungsenquete die Angelegenheit nach Kräften fördern helfen. Das Wasser muß also auch dort schon ziemlich hoch stehen.

Der preussische Minister für Handel und Verkehr hat bei den zuständigen Behörden die Einrichtung von Lehrlingsheimen in Anregung gebracht. An Sonntagsnachmittagen und -abenden sollen sich die jungen Leute in geeigneten Räumen an gutem Lehrstoffe, passenden Spielen, anregenden Unterhaltungen und kürzeren Vorträgen erbauen. Obwohl eine betrieblige Ausnützung der freien Zeit obskuren Tanzbelustigungen, denen der schulmüde Nachwuchs leider schon recht zugethan, vorzuziehen ist, muß man nach den vielfach gemachten Erfahrungen doch immer eine Fraktionierung nach religiöser oder anderer Seite befürchten und deshalb diese und ähnliche Anregungen stets mit einer gewissen Vorsorgenommenheit zur Kenntnis nehmen.

Auf einer kürzlich in Krefeld abgehaltenen rheinischen Metallarbeiterkonferenz kam ein Rundschreiben des Verbandsvorstandes an die Verwaltungsbeamten zur Verteilung, in welchem der Vorstand es ablehnte, für die Folgen des Feierns am 1. Mai irgendwie einzutreten. Die Konferenz bestritt dem Vorstande das Recht, in dieser Weise vorzugehen und entrüstete sich besonders über folgenden Satz des Schreibens: „Der Verband, der die Aufgabe hat, durch positive Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse die Lage seiner Mitglieder zu heben, kann seine Mittel nicht leeren Demonstrationen opfern.“ O quae mutatio rerum!

Die Bädermeister rebellieren weiter! Auf dem 15. Herbsttage der brandenburgischen Bäderinnungen Germania in Gerswalde erklärten diese ärmsten aller Artliebenden einmal wieder, der Bäderverordnung der Eigenart des Bäderbetriebes wegen nicht nachkommen zu können, die finanziellen Schwabungen seien schwere, auch während sie jetzt „vollständig der Willkür böswilliger Arbeitnehmer ausgeliefert und ein Spielball ihrer Denunziationslust“. Weiter wird gemurmelt, daß das familiäre und „segnensreiche“ Verhältnis zwischen Meister und Gesellen geschwunden sei, daß die Autorität den Lehrlingen gegenüber erschüttert und daß die dem Lehrherrn aus der Gewerbeordnung bezüglich der Lehrlinge erwachsenen Pflichten aus dem Grunde auch schwerer durchzuführen seien. Es möchte fürder statt der Maximalarbeitszeit nur eine Kubzeit (von unbestimmter Dauer) Die beantragte zehnstündige arbeit nämlich nicht den Befall der Mehrheit. (D. Red.) ausgesprochen werden, die eine durchführbare Aenderung ermöglicht; auch sollen nicht mehr die Meister für die Durchführung der

Verordnung verantwortlich gemacht werden, sondern die gegen dieselbe direkt Verstoßen — also die Gesellen, die Lehrlinge?! Bei diesen Herren Bäckermeistern weiß man wirklich nicht, welche der beiden bekannten Eigenschaften überwiegt.

Der von uns mehrfach besprochene Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion in Hamburg hat vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. einen Warenumsatz von 368850,05 Mk. erzielt, der Mitgliederstand ist von 2850 auf 5118 gestiegen, außerdem ist eine Anzahl neuer Verkaufsstellen errichtet.

Ausweisungen nach Oesterreich sind in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. 422 vollzogen, zum überwiegenden Teile erfolgten dieselben wegen Kontraktbruch. Also erst löst man die Galizier, die Polen, die Böhmen unter allen möglichen Versprechungen in das vermeintliche Land, wo Milch und Honig fließt, und wenn die armen Teufel dann des Pudels Kern erkennen, sich in ihnen der Mensch zu regen beginnt, erfolgt der Schuß in die Heimat. Warum warnt die österreichische Regierung nicht gleich der italienischen ihre arbeitende Bevölkerung der untersten Schichten vor dem Zuge nach dem Westen?

Zur Lage des Arbeitsmarktes. Die Beschlechterung, die die Berliner Halbmonatsschrift Der Arbeitsmarkt für den Juni vorausgesagt hatte, liegt nunmehr in zahlenmäßiger Bestätigung vor. Während an den deutschen Arbeitsnachweiser, soweit sie an die Berichtserstattung des Arbeitsmarkt angeschloßen sind, für 100 offene Stellen im Juni v. J. nur 93,0 Bewerber zur Verfügung standen, drängen sich diesmal um 100 Stellen schon 103,4 Arbeitssuchende; wo Mangel an Arbeitskräften war, ist er in Ueberfluth umgeschlagen. Die Abwärtsentwicklung der Industrie, die nach der Lage des Eisenmarktes mit Sicherheit vorauszusehen war und vorausgesehen wurde, ist durch die chinesischen Wirren für den Augenblick noch beschleunigt worden. An der Berliner Börse hatte am 2. Juli die Festsetzung der Gerichte von der Ermordung des deutschen Gesandten in China fast vollständiges Stocken des Geschäftes zur Folge und einige Tage danach steigerte sich die Bestimmung zu einer förmlichen Panik. So wahrscheinlich es ist, daß die Börse mande Werte, die sie im ersten Schreden gar zu tief sinken ließ, in nächster Zeit auch wieder etwas höher ansetzt, so sicher ist doch, daß im großen und ganzen die Nachwärtsbewegung nicht mehr bestritten werden kann. — In Vergleiche zum unmittelbaren vorangegangenen Monate zeigte der Juni eine Zunahme des Arbeitslosenandranges. An 34 (nebst 3 ausländischen) Orten hat das Angebot zugenommen und nur an 19 (nebst 2 ausländischen) abgenommen. Prozentual berechnet kamen auf 100 offene Stellen Arbeitssuchende:

	mannl.	weibl.	zusammen
im Mai 1900	111,4	73,7	101,2
im Juni 1900	115,7	72,8	103,4

Die Glasarbeiter in Hensburg haben ihren Ausstand siegreich beendet. Nun haben auch die Zimmerer in Hannover den Generalstreik beschlossen und zur Ausführung gebracht, nur einzelne Polierer und Lehrsinger sieht man arbeiten. Die Banarbeiter sind mit der Forderung nach höheren Stundenlöhnen ebenfalls in den Ausstand getreten. 800 Kaffeeer Maurer sind von ihren feierlichen Arbeitgeber auf die schwarze Liste gesetzt. Die Leipziger Steinseher-Jungung hat mit ihrem Verzuge, die in Berlin in Arbeit getretenen Ausständigen wieder außer Stellung zu bringen, doch noch Schiffbruch erlitten, obwohl die Ausständigen ihnen anfänglich sehr günstig standen. In der sichern Erwartung, daß man in Berlin ihrem Wink unbedingte Folge leisten würde, haben die Leipziger Steinsehermeister die Anrufung des Leipziger Einigungsamtes abgelehnt, so daß sie nunmehr in arge Verlegenheit der Kommune gegenüber geraten sind. Die Glasergebläsen Offenbach sind in eine Lohnbewegung eingetreten, sie fordern 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 15 Proz. Lohnhöhung. In Hamburg sind 1200 Werftarbeiter ausgesperrt, weil die streikenden Schiffsmieter der Aufforderung, die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind. Nach neueren Nachrichten beträgt die Zahl der Ausgesperrten schon über 2000 Mann; es sollen noch größerer Entlassungen bevorstehen, wenn die Mieter die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

In Rotterdam sind nun auch die Bäckergejellen ausständig. Die Forderungen in Rotterdam sind zwecks Erlangung höherer Löhne in den Streik getreten.

#### Wägänge.

Der Arbeitsmarkt, Halbmonatsschrift der Zentralstelle der Arbeitsmarktberichte, Herausgeber Dr. J. Jastrrow-Berlin, Verlag von Georg Reimer, enthält in Nr. 20 unter anderem: Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Allgemeines: Die chinesischen Wirren und der Arbeitsmarkt; Zur Wirtschaftslage, Aufschrift von H. Müller-Vochum; Gewerkschaftslogogrefie; Gewerbenovelle und Krankenversicherungsnovelle. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Landwirtsch. Beschäftigung der Leutenot in Ostelbien; entsprechende Beobachtungen in Unterfranken; Verbesserungen in russisch-Polen zur Verminderung der Abwanderungen; Bergbau; Metalle und Maschinen, Baugewerbe. — Statistisches Monatsmaterial: Wetterbericht; Arbeitsnachweise; Krankenlisten; Streikverzeichnis für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz. — Verwaltung der Arbeitsnachweise: Staatliches Arbeitsnachweis-Reg für Oesterreich; Jahres-

bericht des Berliner Zentralvereins für Arbeitsnachweise; Arbeitsnachweise-Handbuch für bayerische Gemeinden; Barntälicher Arbeitsnachweise und Streifbewegung.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 42. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Kulturwindel. — Der Weltbund zur Bekämpfung der Dittifikation. Von Eduard Sotal. — Die Neutralisierung der Gewerkschaften. Von K. Kautsk. (III). — Marcus, ein chinesischer Vorkäufer des christlichen Kommunismus. — Von der „Ereignislichkeit“ in der Festsetzung der Unfallrente. — Literarische Rundschau: Troels-Lund, Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. — Notizen: Anarchistische Zitterkunst. — Feuilleton: Das Verbrechertum im modernen Romane.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ging uns aus demselben Verlage Heft 15 zu. Aus dem Inhalte seien erwähnt: Realistische Gedächtnisse. — Beiträge zum Kapitel Heimarbeit. — Die Bewegung der Berliner Blätterinnen und Wäscherinnen. — Aus der Bewegung. — Im Feuilleton: Bettina von Arnim. — Im Notizenteile von Lily Braun und Klara Zetkin: Weibliche Fabrikinspektoren. — Dienstbotenfrage. — Frauenbewegung.

#### Gestorben.

In Frankfurt a. M. der Seper und frühere Reiseleiterverwalter für Frankfurt a. M. August Petri von dort; 32 Jahre alt — Lungenleiden.

In Kaiserslautern der Seper Gg. Welle von dort, 21 Jahre alt — Schwindel.

In Magdeburg am 15. Juli der Seper Gustav Salewski aus Eibing; 39 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Wiesbaden am 14. Juli der Seper Reinhold Baumgarten.

#### Briefkasten.

Chr. K. in Dor: Ueber fünfundsanzigjährige Berufsjubiläen berichten wir prinzipiell nicht. — D. G. in Köln: Die Verpflichtung, die Beiträge einzufordern, hat der Betreffende nicht, doch soll er es thun. Wer wöchentliche Lohnzahlung hat, muß seine Beiträge auch wöchentlich bezahlen. — D. in London: Abonnement kostet jetzt einhd. Porto 1,25 Pf., es fehlen also noch 50 Pf. — K. in Wiesbaden: 3,50 Mk. — P. H. in Nidder: Der Brief war unfrankiert, darum 20 Pf. Strafporto. — S. in Magdeburg: 3,00 Mk. und 3,50 Mk. — 6,50 Mk. Gruß! — F. St. in Kaiserslautern: 3,25 Mk. — An mehrere: Wir empfehlen Ihnen, sich behufs Schaffung geordneter Verhältnisse zunächst an den Gewerkschafts- bzw. Gehilfenvertreter zu wenden. In dieser Fassung ist Ihr Artikel nicht aufnahmefähig. Bleiben alle Veruche im obigen Sinne resultatlos, dann können wir die Öffentlichkeit benutzen. — J. B. in Wesel: Unter Angabe Ihrer Adresse haben wir dieses Vorkommen dem betr. Verlage angezeigt; Sie erhalten entweder direkt oder später durch uns Aufklärung.

#### Verbandsnachrichten.

**Bezirk Aachen.** Die dritte Bezirksversammlung findet am 12. August in Aachen statt. Anträge zu derselben sind bis zum 1. August an unsern Vorstehenden A. Laufenberg in Aachen, Hofstraße 22, einzureichen. Lokal- und Tagesordnung werden durch Sekretär näher bekannt gegeben.

**Bezirk Grlitz.** Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 29. Juli, vormittags 1/11 Uhr, in Grlitz im Vereinslokale, Langners Restaurant, Sonnenstraße, statt. Etwasige Anträge sind bis spätestens den 26. Juli an den Vorstehenden G. Reichelt, Bahnhofstraße 59, III, einzureichen.

**Bezirk Hagen.** Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 12. August in Minden statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens den 1. August beim Bezirksvorstehenden M. Emil Schiele in Hagen, Frankfurterstraße 62, einzureichen.

**Königsberg i. Pr.** Die Ordentliche Monatsversammlung im Juli fällt aus.

**Udenvalde.** An Stelle des nach Trebbin verzogenen bisherigen Vorstehenden Albert Stöhner wurde der Kassierer Werber gewählt und verwalter dieser beide Posten. Sämtliche Zuschriften sind deshalb in Zukunft an den Kollegen Adolf Gerber, Belpferstraße 36, zu richten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aachen der Seper Heinrich Hoppe, geb. in Aachen 1862, ausgel. das. 1879; war schon Mitglied. — A. Laufenberg, Hofstraße 22.

In Ansbach der Seper 1. Konrad Steinmetz, geb. in Harsdorf 1880, ausgel. in Schwandorf 1897; 2. Jos. Bromberger, geb. in Dinkelsbühl 1882, ausgel. das. 1889; 3. Georg Weinmeier, geb. in Bunsfeld 1864, ausgel. das. 1882; waren noch nicht Mitglieder; 4. Georg Wader, geb. in Lang 1881, ausgel. das. 1897; die Drucker 5. Georg Baumgärtner, geb. in Ansbach 1877, ausgemeldet das. 1896; 6. Philipp Schreiermann, geb. in Ansbach 1877, ausgel. das. 1895; waren schon Mitglieder. — In Bamberg der Seper Emil Endter, geb. in

Schmalldalen 1879, ausgel. in Leipzig 1898; war noch nicht Mitglied. — In Garmisch der Seper Ludwig Papp, geb. in Kaufbeuren 1865, ausgel. das. 1883; war noch nicht Mitglied. — In Ingolstadt der Seper Franz Sporer, geb. in Deulningen 1883, ausgel. in Ingolstadt 1900; war noch nicht Mitglied. — In Wiesbad der Schweizerdegen Martin Prieler, geb. in Wörnsmühl 1882, ausgel. in Wiesbad 1899; war noch nicht Mitglied. — In Wüthdorf a. J. der Seper Gregor Wüth, geb. in Staubing 1879, ausgel. in Eggenfelden 1896; war noch nicht Mitglied. — In München der Seper 1. Adam Hermann Ströbllein, geb. in Kissingen 1883, ausgel. in Neuditting 1900; 2. Karl Kastenbach, geb. in München 1882, ausgel. das. 1900; 3. Ludwig Klotzer, geb. in München 1880, ausgel. das. 1897; 4. Georg Stabl, geb. in Kottenburg o. T. 1882, ausgel. das. 1899; 5. Alois Grad, geb. in München 1882, ausgel. das. 1900; 6. Franz Heller, geb. in München 1882, ausgel. das. 1900; 7. der Drucker Andreas Grösch, geb. in München 1882, ausgemeldet das. 1900; 8. der Gießer Ludwig Kof, geb. in München 1883, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 9. der Seper Mathias Braun, geb. in München 1876, ausgel. in Weiheim 1893; war schon Mitglied. — In Nürnberg der Seper Hans Losch, geb. in Nürnberg 1879, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — In Regensburg der Seper Th. Schleiter, geb. in Bamberg 1881, ausgel. in Regensburg 1900; war noch nicht Mitglied. — In Schwabach der Schweizerdegen Ernst Oberlein, geb. in Schwabach 1883, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Straubing der Seper Jos. Grassgrün, geb. in Neumarkt (Galizien) 1879, ausgel. in Budapest 1897; war noch nicht Mitglied. — In Würzburg der Seper 1. Franz Wiener, geb. in Bamberg 1881, ausgel. das. 1898; 2. Michael Pupp, geb. in Höchberg 1882, ausgel. in Würzburg 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Jostlich in München, Auenstraße 22, I.

In Apolda der Schweizerdegen Paul Liebeskind, geb. in Apolda 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — K. Helmholz, Meyerstraße 14.

In Danzig 1. der Drucker Hermann Döner, geb. in Gerdauen 1863, ausgel. in Königsberg 1882; war schon Mitglied; die Seper 2. Willy Stanfiewicz, geb. in Gumbinnen 1880, ausgel. in Danzig 1900; 3. Adolf Spitt, geb. in Carlsruhe 1879, ausgel. das. 1897; 4. der Schweizerdegen Willy Schrabner, geb. in Königsutter 1879, ausgel. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — H. Lemde, Borst. Graben 69.

In Duisburg der Seper Wilhelm Richard, geb. in Duisburg 1879, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Mülheim (Ruhr) der Seper Rudolph Walther, geb. in Unglinghausen (Kreis Siegen) 1880, ausgel. in Siegen 1897; war noch nicht Mitglied. — In Ruhrort der Seper Otto Wittke, geb. in Bergen i. S. 1880, ausgel. in Salzwedel 1897; war noch nicht Mitglied. — Joh. Wenz in Duisburg, Dellplatz 1.

In Grlitz der Seper Richard Franke, geb. in Waldenburg (Schlesien) 1875, ausgel. in Friedland (Kr. Waldenburg) 1893; war schon Mitglied. — G. Reichelt, Bahnhofstraße 59, III.

In Köln die Seper 1. Anton Scherer, geb. in Ertelenz 1881, ausgel. das. 1899; 2. Mathias Görger, geb. in Andernach 1880, ausgel. das. 1899; 3. der Drucker Albert Hempfer, geb. in Köln 1881, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder; die Seper 4. Peter Frechen, geb. in Köln 1880, ausgel. das. 1898; 5. Fritz Keiners, geb. in Köln 1862, ausgel. das. 1880; waren schon Mitglieder. — J. Küpper, Gr. Telegraphenstraße 34.

In Schmalldalen der Schweizerdegen Adolf Beyer, geb. in Schmalldalen 1881, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Hermannstraße 61.

In Magdeburg der Seper Gustav Schweinhagen, geb. in Magdeburg 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Stendal der Seper Gustav Nepe, geb. in Köthen (Anh.) 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Neub. Herwig in Magdeburg-N., Molkenstraße 23.

In Olpe i. W. der Seper Johann J. Bach, geb. in Heiligenborn 1869, ausgel. in Olpe 1892; war noch nicht Mitglied. — W. E. Schiele in Hagen i. W., Frankfurterstraße 62.

In Sonderburg der Seper Otto Freuß, geb. in Kiel 1878, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — J. Chr. Heissman in Hensburg, Angelburgerstraße 44.

#### Neue- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Kaiserslautern.** Dem Seper Max Leibersberger aus Bregfeld (Württemberg) ist die Hauptb.-Nr. 42509 und dem Seper Jos. Kupp aus Wiesdorf (Rheinprovinz) die Hauptb.-Nr. 42510 einzutragen.

#### Schweizerischer Typographenbund.

##### Warnung.

Ueber die Dffizien des Baseler Volksblattes in Basel wird infolge Misachtung der Forderungen unsers Bundes die Flodade verhängt.

Die Mitglieder des Schweiz. Typographenbundes und der vergebenechten Verbände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Annahme von Konditionen in genanntem Geschäft den Ausschluss nach sich zieht.

##### Das Zentralkomitee.



## Preis-Ausschreiben

für den besten, auffälligsten, aus Linien, resp. Linien und Einfassungen oder Schrift allein angefertigten **Inserat-Entwurf**

Text, Schrift und Größe beliebig.  
Erster Preis 50 Mt. bar und Diplom  
Zweiter " 30 " " "  
Dritter " 20 " " "  
10 Diplome für hervorragende Leistungen.

Die eingegangenen Arbeiten werden von einer aus vier Fachleuten bestehenden Jury geprüft und alsdann die Namen der Preisgekrönten durch dieses Blatt und den Allgem. Anzeiger für Druckereien bekannt gegeben.

Einsendungen müssen bis **1. August** e. erfolgen und haben die Abtender keinen Anspruch auf Rückforderung oder Abdruckshonorar.

G. Spiller & Co., Fabrikbesitzer  
Nordwalde i. B. [528]



Junger, fleißiger

### Zeitungssetzer

welcher Versammlungen besuchen und die Berichte gut und druckfertig schreiben kann, wird zum 1. August gesucht. Off. unter Nr. 545 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Maschinenmeister

durchaus tüchtig im Werk- und feineren Accidenzdrucke zur Bedienung von zwei Schnell- und einer Ziegeldruckpresse per 30. Juli event. früher gesucht. Bei guten Leistungen ist die Stelle dauernd. Universitätsbuchdruckerei G. L. Pfeil, Marburg i. H. [538]

## Tücht. Maschinenmeister

mit allen vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut, sucht bei guter Bezahlung [552]  
Georg Schentalowsky Nachf., Breslau 7.

Tüchtiger

## Linotype-setzer

sucht Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erb. unter „Linotype“ hauptpostlagernd Dresden. [542]

## Junger Schriftsetzer

im Notensatz firm, wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 546 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger, tüchtiger

**Zeitungs- und Annoncensetzer** sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter E. T. 558 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

12 Humoristische Postkarten

„Aus dem Buchdruckerleben“

Muster gegen Einsendung von 80 Pf. franko.  
Wiedervorkäufern gewähre hohen Rabatt. [496]  
G. Bergmann, Leipzig-R., Konstantinstr. 14.

## Schriftbleiasche

(Stereotypie-Dräge) wird jeder Posten angekauft von E. Herz jr., Herdingen a. Rhein. [504]

**Nach Dresden!** Für die uns anlässlich der 500-jährigen Gutenbergsfeier seitens der Dresdener Kollegenschaft gewordene wahrhaft herzliche Aufnahme und freundliche Anerkennung unserer Tätigkeiten sagt auf diesem Wege nochmals den besten Dank [554]

Die Buchdrucker-Kapelle Halle a. S.

# Tüchtiger Accidenzsetzer

selbständig arbeitend, erste Kraft, wird dauernd bei hohem Lohne gesucht. Zu melden mit Mustern bei

Thalacker & Schöffler, Inselstrasse 12, Leipzig.

## Erster Accidenzsetzer.

Die Stelle des ersten Accidenzsetzers in einer der hervorragendsten Buchdruckereien Berlins ist neu zu besetzen. Zeichnenisch vorgebildete, solide Herren, die im itzgeredeten Sazze und Entwürfe feinsten moderner Arbeiten vorzügliches leisten und auf eine dauernde Stellung verfehlten, wollen Offerte mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben unter Nr. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

## Kloppholz-Gutenberg, Leipzig.

Sonntag den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr:

## SOMMERFEST in Stünz (Gasthaus).

Vokal- und Instrumental-Konzert, Prämienlegen, Tombola, Lotterie für Knaben und Mädchen (jedes Los gewinnt). — Spiele für Erwachsene und Kinder, Championpolonaise mit bengalischer Beleuchtung.

### Grosser Sommernachtsball mit Blumenpolonaise

in beiden Sälen usw. Programme für Gäste im Vorverkauf 20 Pf. (an der Kasse 25 Pf.) sind beim Kollegen **Ritsche**, Vereinsbüro, Dienstags in der Singestunde (Stadt Hannover) und Sonnabends im Café Rohn (Johannisstraße) zu haben.

Der Vorstand. [541]

**Schutzkleidung!** Blusen f. Setzer: 110 cm l. 2,75 Mt., 120 cm l. 3 Mt.  
Anzüge f. Maschinenm. zu 3,75, 4,25, 4,80, 5, 5,25 Mt.  
Bei Entnahme größerer Posten bis 20 Proz. Rabatt. Prospekt fr.

Empfehle den Herren **Maschinenmeistern** meine **Sommeranzüge aus Köper**, leicht u. ertraft, à 5 Mt.

## Typographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker

und Schriftgiesser.

Sonntag den 29. Juli:

### Dampferpartie nach Sessenwinkel.

Abfahrt morgens 7 Uhr von der Jannowitzbrücke (Belvedere).

Fahrtpreise: Mitglieder 50 Pf., Kinder bis 14 Jahre frei; Gäste 1,20 Mt., Kinder bis 14 Jahre 60 Pf.

Die verehrlichen Mitglieder, welche an der Partie teilnehmen, werden ersucht, die **Billets heute** (Donnerstag) während der **Lebungssitzung** abzugeben.

Der Vorstand. [559]

### Leipzig, Maschinensetzer-Klub, Leipzig.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr bei Sander (Stadt Hannover) **Versammlung**. Neue Mitglieder willkommen. [561]

### Verein d. Stereotypenre u. Galvanoplastiker von Leipzig u. Umgegend.

Sonntag den 22. Juli, vormittags 1/11 Uhr, im Restaurant **Stadt Hannover**, Seeburgstraße 25/27:

#### Allgemeine Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lage der Stereotypenre usw. im allgemeinen und wie können wir dieselbe verbessern? Referent: Kollege G. Basse. 2. Gewerkschaftsfrage.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Einberufer**.

Die Herren Setzer oder Drucker in den Tageszeitungen werden ersucht, die dort stehenden Stereotypenre hierauf aufmerksam zu machen. [548]

**Lübeck.** Ordentliche Generalversammlung Sonnabend den 21. d. M., abends 9 1/2 Uhr, im Goldenen Apfel. Tagesordnung: Mitteilungen; Abrechnung; Geldbewilligung für die Bibliothek; event. Anträge; Vereinsangelegenheiten; Fragekasten. — Allseitiges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. [556]

**Plauen i. V.** Sonnabend den 21. Juli **Versammlung** im Restaurant zum **Erstthal**. Der Vorstand. [539]

**Rixdorf-Britz.** Familienausflug nach **Johannisthal**, Sonntag den 22. Juli. Treffpunkt zwischen 8 bis 9 Uhr bei Stolpenburg, Ganner-Chauffee. Nachzügler: **Restaur. Senftleben**, Johannisthal. Gäste willk.

**Weimar.** Sonnabend (21. Juli), abends 1/9 Uhr: **Versammlung**. D. V.

**Max Lohnweiger**, Lübeck, wann denkst Du das geliebte Geld und die Kleidungsstücke zu senden? **Sofort** Antwort erwarten **H. Z. W. A.**, Neuhaus (Ost).

### Dem Dresdener Ortsvereine

für die freundliche Aufnahme zur 500-jährigen Gutenbergsfeier sagen besten Dank [543]

23 durchgereichte „Zippelgraphen“.

Am Sonntag, den 15. Juli, starb nach acht-tägigem Krankenlager unser langjähriges Mitglied und mehrjähriges Vorstandsmitglied

### Gustav Salewski

aus Elbing an der Berufskrankheit.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [549]  
Der Bezirks- und Ortsverein Magdeburg.

Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, dass am 12. Juli unser werter Kollege

### Georg Werle

im 21. Lebensjahre nach langem Leiden an der Berufskrankheit verschieden ist. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein! [555]  
Bezirksverein Kaiserslautern.

Nach kurzem Krankenlager entriß uns der Tod unsern Kollegen

### Gustav Salewski

aus Elbing, welcher sich durch seine Bethätigung der Verbandsprinzipien unser Aller Achtung zu erringen und stets zu wahren wusste.  
Das Andenken seines Druckerei-Vertrauensmannes wird stets in Ehren halten [550]  
Das Personal d. Magdeburger Volksstimme.

Am 14. Juli früh 8 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser früherer langjähriger Vorsitzender

### Reinh. Baumgarten.

Seine treue Anhänglichkeit an die Organisation, sein biederes und echt kollegiales Wesen lassen uns den Verlust schwer empfinden.  
Sein Andenken wird stets in Ehren halten [540]  
Der Bezirksverein Wiesbaden.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
Buchhandlung und Antiquariat  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten  
Wescheide der Schmalzschneide und Ihre Entzweiung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustrationen. 3,20 Mt.  
Wescheidebuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer vorzüglichen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,60 Mt.  
Zukunftsbuch. Die Zeitungsarbeit. Kritisch beleuchtet. 60 Pf.